

**in vino veritas**  
**Weinwelt Burg Strechau**

# **INHALTSVERZEICHNIS**

## **1. VORWORT**

## **2. ALLGEMEIN**

- 2.1. Entstehungsgeschichte des Weines und der Weinarchitektur
- 2.2. Wein und Architektur in Österreich
- 2.3. Alt und Neu
  - 2.3.1. Beispiele traditionell- moderner Weinarchitektur
- 2.4. Der Weinkeller

## **3. ANALYSEN UND RECHERCHEN**

- 3.1. Die Burg Strechau
  - 3.1.1. Lage, Geschichte, Fakten
  - 3.1.2. Die Besitzer der Burg bis 1892
  - 3.1.3. Die Besitzer der Burg von 1892- 1997
  - 3.1.4. Die Kapelle von Schloss Strechau
  - 3.1.5. Zusammenfassung der Baugeschichte
- 3.2. Die Burg als Ausflugsziel
  - 3.2.1. Bestehende Ausstellungen
- 3.3. Standortanalyse

## **4. PROJEKT**

- 4.1. Bestandsaufnahme des Wirtschaftsgebäudes
- 4.2. Projektbeschreibung
- 4.3. Holz als natürlicher Baustoff
- 4.4. Weinwelt Strechau - Das Projekt
  - 4.4.1. Pläne
  - 4.4.2. Visualisierungen und Skizzen

## **5. ANHANG**

- 5.1. Begriffe rund um den Wein

## **6. QUELLENVERZEICHNIS**

## **7. DANKSAGUNG**

# 1. VORWORT

in vino veritas- mit diesem jahrtausende alten Zitat wird die vorliegende Diplomarbeit eröffnet und informiert bereits über den Inhalt. Der Wein war, ist und wird für den Menschen- für den einen mehr, für den anderen weniger- immer ein interessantes und ehrliches Kapitel sein. Wurde der Wein früher in allen möglichen zur Verfügung stehenden Räumen, meist im eigenen Haus oder Schuppen, unter den einfachsten Bedingungen erzeugt, so erfährt er heutzutage einen beträchtlichen Aufschwung auf der ganzen Welt. „Immer besser, immer weiter, immer schöner.“ Das ist die Devise der heutigen Weinbauern, was sich ganz besonders in der Architektur niederschlägt. Guter Wein braucht gute Architektur, darüber sind sich alle einig. Genau das Ziel verfolgt auch diese Arbeit.

Die beiden wichtigen Kapitel drehen sich um den Wein und um die Burg Strechau bei Rottenmann in der Obersteiermark. Auf dieser Burg spricht man schon länger über eine Wiederbelebung in Form von Touristenattraktionen. Einiges wurde bereits realisiert, unter anderem eine Oldtimer- Ausstellung. Allerdings fehlt noch das gewisse Etwas, welches nun durch dieses Projekt erreicht werden könnte. Es richtet, wie man bestimmt bereits seit dem ersten Satz auf dieser Seite vermutet, sein Hauptaugenmerk auf den Wein. Durch Bestandsaufnahmen konnten die wichtigen, erhaltenswerten Bauteile eines vorhandenen Wirtschaftsgebäudes mit einem darunterliegenden zweistöckigen Keller eruiert werden und durch gezielte Maßnahmen in die neu geplante Weinarchitektur integriert werden.

Ein bereits vorbereiteter Weinkeller im untersten Geschoss des Wirtschaftsgebäudes ist ein sehr guter Ausgangspunkt für die neue Weinwelt. Es entwickelte sich ein Projekt, welches den Wein auf der Burg in seinem bestmöglichen Licht erstrahlen lässt. Grundlegende Faktoren wie Geschichte, Bedarf, Platzmöglichkeit usw. spielten eine große Rolle in der Planung und werden alle in dieser Diplomarbeit behandelt, damit man ein umfangreiches und informatives Bild der Burg Strechau erhält. Was sich daraus entwickelte, könnte bald Besucher aus aller Welt begeistern.

## 2. ALLGEMEIN

### 2.1. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES WEINES UND DER WEINARCHITEKTUR

Weingüter, früher Weinbauernhöfe genannt, gibt es seit über 2000 Jahren. Jedoch die einfachsten Bauten für die Weinherstellung gibt es, seit der Mensch entdeckte, dass man aus Beeren ein sehr wohlschmeckendes Getränk erzeugen kann. Man spekuliert, dass die Bauern in Kleinasien bereits vor 8000 Jahren mit der Traubenernte vertraut waren und Lagerstätten für ihren Wein besaßen. Der Wein wurde früher unter einfachsten Bedingungen und ohne jegliche maschinelle Hilfe erzeugt.

Einen enormen Aufschwung und Wiederentdeckung erfuhr der Weinbau mit der im Jahre 1988 stattgefundenen Ausstellung im „Centre Pompidou“ über die „Châteaux Bordeaux“, einer Weingesellschaft in Bordeaux. Genauer gesagt der Inbegriff traditioneller Familienunternehmen, die für exzellente Qualität ihrer Weine bürgen. Schon damals hatten die Winzer den Gedanken, dass sie mit Hilfe der Architektur den Marktwert ihres Weines steigern könnten.<sup>1</sup> Zurück zur vorhin genannten Ausstellung. Bei dieser wurden die Symbiose und Wechselwirkungen von Weinbau und Baukunst umfassend dokumentiert.<sup>2</sup> Von diesem Ereignis an war der Wein in aller Munde. Ein belgischer

Architekt namens Jean Dethier erkannte, dass im Weinbau von Bordeaux die Architektur sehr wichtig war und gefördert werden sollte. Die Winzer aus dieser Gegend stellten schon vor langer Zeit die These auf, „*dass der Wein immer kongenial zu einer prächtigen Schlossarchitektur sei.*“<sup>3</sup> Ein Weingut bzw. ein Weinbauernhof im Bordelais setzt sich aus vier Teilen zusammen:

1. Château
2. Chai
3. Cuvier
4. Weinberg

Das Château ist die Bezeichnung für ein Landgut mit Weinbau und kam etwa Mitte des 16. Jahrhunderts auf.<sup>4</sup> Ein typisches Merkmal für ein Château ist ein Sockel, der so hoch gemauert wird, dass er den höchstens zur Hälfte unterirdisch liegenden Chai aufnimmt. Die Terrasse, die Freitreppe, Säulen und Schmuckelemente gehören ebenso zu so einem Gut. Da im Bordelais vielfach klassizistische Gebäude anzutreffen sind, kann man davon ausgehen, dass der Historismus die Weinarchitektur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fest im Griff hatte.<sup>5</sup>

Chai ist die Bezeichnung für den Lagerkeller, in dem die Weinfässer gelagert werden. Diese Weinfässer werden „Barriques“ genannt und haben ein Fassungsvermögen von rund 225 Litern. In diesen Eichenfässern reift der Wein mindestens zwei Jahre, ehe er in Flaschen abgefüllt wird. Unter Cuvier versteht man den Gärkeller, in dem der Wein gärt. Die Weinerzeugung im Bordelais geht bis auf römische Zeiten zurück. Ein besonders gutes Beispiel eines Weinguts sollte an dieser Stelle genannt werden: das Château Cos d'Estournel aus dem Jahr 1830. Wer dieses Gut betritt, wird das Bild, das sich vor ihm auftut, nicht mehr vergessen. Es ist ein Ort wie aus einem Märchen, so zauberhaft und phantasievoll präsentiert es sich. In diesem Château findet man unglaublich viele Stile an einem einzigen Ort, es wurde inspiriert von den Ägyptern, Griechen, Goten, Palladio, Renaissance, Barock und Klassik. Baron Philippe de Rothschild war ein sehr wichtiger Mann in der damaligen Zeit und Pionier auf dem Gebiet Kellerinszenierung. Er besaß natürlich auch ein eigenes Château, das Château Mouton Rothschild, in dem er zusammen mit dem Pariser Architekten Charles Siclis einen neuen Keller für etwa 500 Barriques errichtete. Rothschild war auf diesem Gebiet ein sehr modern denkender Mann und wollte für seine Keller nur das Beste. Er wollte die Besucher bis aufs höchste Maß beeindrucken, was er durch eine perfekte Inszenierung der Weinherstellung zusammen mit einer prachtvollen Lichtführung und Kunstwerkpräsentation mit Bravour erreichte. Seine Vorstellungen eines perfekten Weinkellers unter vorhin genannten Vorgaben wurden inzwischen weltweit übernommen.<sup>6</sup> Die Weingüter gingen immer mehr in Richtung Erlebnis und Unterhaltung. Es gab aber nicht nur schöne Zeiten im bordelais'schen Weinbau. Erst seit 30 Jahren ist man befreit aus der etwa hundertjährigen Leidensphase, in der Mehltau, Reblaus, Wirtschaftskrisen und Kriege den Winzern sehr zu schaffen machten. Wenn man „*ein farbenfreudiges Patchwork aus Provence, Toscana, Bordeaux, Champagne und Rheingau, mit einer Sonne wie in Mexiko und dem strengen, Regen bringenden Pazifikwind mit gewaltigen Wettern, Himmeln und Weinern*“<sup>7</sup> erblickt, dann ist man in Napa Valley, eine Stunde nördlich von San Francisco gelegen. Dort widmete man sich seit 1839 dem Weinbau, vorwiegend wurde „Gewürztraminer“ von deutschen Winzern angebaut. Dies ging so lange gut, bis -gleich wie im Bordelais- Reblaus, Krieg usw. die Weinproduktion radikal einschränkte.

Wein ist Poesie in Flaschen.

*Robert Louis Balfour Stevenson*

Heute haben sich alle Weingüter (etwa 300) wieder erholt, was einigen strategischen Marketingexperten zu verdanken war. Unter anderem wären hier Robert Mondavi und Peter Newton zu nennen. Beide haben durch geschickte Maßnahmen die Beliebtheit des Weines weiter gesteigert. Ihnen war klar, dass jedes noch so kleine Detail ihres Weingutes enorme Auswirkungen haben kann. Daher machten sie sich große Gedanken um eine einheitliche Linie mit Wiedererkennungswert durch ihr Weingut. Das Motiv des Weingutes wurde beispielsweise genauestens vom Briefkopf bis zum Weinetikett durchgezogen. Mondavi, der Besitzer der Mondavi Winery, meint, dass *„Wein und Kultur zusammengehören, Wein ist nicht wie Whisky, Wein ist kein alkoholhaltiger Drink, Wein ist Kunst. Wein ist Leben!“*<sup>8</sup>

Diesem Credo folgten viele Winzer aus dem Napa Valley: Zu einem Weingut gehören nicht nur der Gärkeller, der Lagerkeller, das Tanklager usw., sondern auch ein Show- und Tasting Room, eine Vip- und Barbecue Area, ein Musikraum oder eine Weinbibliothek. Wein ist Erlebnis, Wein ist ein Teil der Kultur. Einige Zeit später fanden die ersten Wettbewerbe rund um das Thema Weinarchitektur statt, die Initialzündung dafür war die Ausstellung im Centre Pompidou 1988. Durch den wachsenden Tourismus war es an der Zeit für neue Konzepte, jedes Château brauchte eine eigene Identität, die sich am besten durch neuartige Architektur erreichen ließ. Es war jedem klar, dass eine auffällige Architektur sehr verkaufsfördernd ist. Genauso stand aber auch damals schon fest, dass es beim Wein *„nicht nur um Theatralik, Symbolik und Schönheit, sondern immer auch um Funktionalität und Zweckmäßigkeit geht.“*<sup>9</sup>

QUELLEN: Buch *„Die Architektur des Weines, Dirk Meyhöfer/ Olaf Gollnek, avedition, Ludwigsburg 1999*

<sup>1</sup> Zitat aus dem Buch *„Weinarchitektur- Vom Keller zum Kult“*, Architekturzentrum Wien, Hatje Cantz Verlag, 2005

<sup>2, 4, 5, 6</sup> Zitate aus dem Buch *„Wein und Architektur, Woschek/ Duhme/ Friedrichs, Ed.Detail, München 2011*

<sup>3, 7, 8, 9</sup> Zitate aus dem Buch *„Die Architektur des Weines, Dirk Meyhöfer/ Olaf Gollnek, avedition, Ludwigsburg 1999*

Im Mittelmeerraum waren es die Griechen, die als Begründer der Weinkultur angeführt wurden, jedoch die Ausbreitung des Weinanbaus war den Römern zu verdanken. An dieser Stelle ist ein typischer römischer Gutshof, die Villa Rustica, zu nennen. In dieser fand sich ein Keller aus Sichtmauerwerk mit Fugenstrich und eine Holzbalkendecke, ein damals sehr gut geeigneter Ort zur Weinlagerung. Natürlich gab es auch in den damaligen Zeiten schon Unterschiede in den Räumen für die Weinlagerung. Etwa die Villa Urbana, ein meist einstöckiges römisches Landhaus, verfügte über einen Weinkeller, in dem die Balkendecken oder Kreuzgewölbe von Säulen getragen werden, so wie man sie auch hundert Jahre später noch in klösterlichen Weinkellern gebaut hatte. Sogar Vitruv gab in seinem Werk *„de architectura“* Auskunft über die Planung von Weingütern. Er sprach über eine Errichtung des Weinlagers in der Nähe der Ölpressen und Küche, Ausrichtung der Fenster nach Norden, um eine Erhöhung der Raumtemperatur durch die Sonneneinstrahlung zu vermeiden. Immer öfter jedoch kam es vor,

dass die Vorratsräume und Keller für die immer größer werdende Weinsammlung nicht mehr ausreichten und so mussten die Weingefäße in größere, mehrstöckige Magazine gebracht werden. Darüber hinaus nutzten die Römer für ihre Weinlagerung auch gegrabene Stollen. Diesem Beispiel folgte man auch gut 2000 Jahre später noch- zum Beispiel die Sektkellerei Kupferberg legte 60 Keller in sieben Schichten unter der Erde an. Bäuerliche Weingüter kamen ab dem späten Mittelalter auf, welche mit ihren breiten Toren in vielen Regionen das Ortsbild der Weindörfer prägen. Einen Bauernhof erkennt man an seinem rechteckigen Einfahrtstor, einen Winzerhof an seinem Rundbogenportal. Rund deshalb, da so die Durchfahrt von Wagen, auf denen Fässer gestapelt waren, möglich war.

Burgen und Klöster weisen auch heute noch oft in den Felsen gehauene Magazine und Weinkeller auf. In einem Kloster war ein Weinkeller unabdingbar, was darauf schließen lässt, dass der Wein bereits im frühen Mittelalter eine enorme Wichtigkeit besaß. Im Jahr 1136 wurde von den Zisterziensern das Kloster Ebersbach im Rheingau gegründet, welches eines der *„am besten erhaltenen romanischen/ frühgotischen Klosteranlagen Europas war und als lebendiges Spiegelbild für 800 Jahre Weinbau galt.“*<sup>10</sup>

Heute gibt es noch etwa 20 Klöster und Stifte im deutschsprachigen Raum, die sich mit der Weinerzeugung beschäftigen. Unter anderem sind hier das *„Stift Melk mit dem Stiftskeller Melkerhof in Wien, das Benediktinerstift Göttweig, das Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg, dessen Weingut mit einem vierstöckigen Weinkeller in 36 m Tiefe als das älteste Weingut Österreichs (1114) gilt und zugleich eines der größten ist, das Stiftsweingut Heiligenkreuz (1141) mit dem Freigut Thallern in Niederösterreich sowie das Stiftsweingut Schloss Gobelsberg (1171)“*<sup>11</sup> zu nennen. Ab dem 14. Jahrhundert wollten die Landesfürsten keine burgähnlichen Anlagen mehr, sondern richteten ihr Interesse mehr auf Wohn- und Verwaltungsgebäude. So adaptierte man großflächige Keller zur Weinherstellung- und -lagerung an die vorhandenen Schlösser. Seitdem wird der Begriff „Weinschloss“ leider oft falsch definiert, denn nicht in allen Fällen hat man es mit repräsentativen Bauten mit Säulen, Türmen, Pavillons und Parkanlagen zu tun. Vielmehr beschäftigen sich Besitzer von einfachen Landhäusern unter einfachsten architektonischen Bedingungen mit dem Weinbau. Genauso missverständlich ist oft der Begriff „Château“ im Bordelais, über den bereits berichtet wurde. *„Der Name Château ist an die Existenz eines bestimmten Cru, einer Lage, gebunden und deshalb noch kein Indiz für Renommee und Güte der Weine. Die Bezeichnung „Domaine“ dagegen wird insbesondere im Burgund für ein Weingut mit eigenem Weinbergsbesitz verwendet. Die Gebäudeensembles der Châteaux und schlossähnlichen Güter weisen vielfältige über Jahrhunderte gewachsene Strukturen auf. Einige waren zunächst ausschließlich als Residenzen errichtet worden und erhielten erst später zusätzliche Einrichtungen für Weinerzeugung und -aufbewahrung.“*<sup>12</sup>

Sehr interessant ist die Tatsache, dass bei alten Weinkellern aus Gründen der gleichmäßig kühlen Kellertemperatur und statischen Ausgleichung von flach gespannten Gewölben, oftmals eine Mauerstärke von zwei bis drei Metern vorhanden war. Beim ehemaligen fürstbischöflichen Hofkeller (heute staatlicher Hofkeller) in der Würzburger Residenz, welche die bedeutendste Schlossanlage des Barock in Europa war, haben die Kellermauern sogar eine Stärke von vier bis fünf Metern. Die Grundfläche der Keller beträgt 4500 m<sup>2</sup> und die Ganglänge 900 Meter. Die generelle Ausrichtung der Keller erfolgte, wenn möglich, in Nord- Süd- Richtung mit einem im Norden liegenden Eingang.

Mit der Zeit veränderten sich die Anforderungen an die Weinlagerungstechniken. Es kamen neue, wirtschaftlichere Methoden hervor. Häufig war die Ersetzung der Holzbehälter zur Vergärung von Rotwein durch neue Stahlbehälter. Auch die großen Holzfässer wurden durch kleinere, leichter transportierbare Barriques abgelöst. Nicht nur an die Techniken stellte man neue Anforderungen, auch im Bauwesen tat sich einiges. Waren früher die Steinsäulen sehr beliebt, verwendet man heute auch gerne eiserne Stützen. Beim Bau eines Weinkellers greift man auf Ziegel und Kalkmörtel zurück, Gusseisen wird für weitgespannte Konstruktionen eingesetzt, Stahlbeton findet ebenso seinen Einsatz.

Die bisherige Holz- oder Massivbauweise ebenerdiger Lagergebäude erfuhr dadurch einen relativ großen Umschwung. War die Architektur früher oftmals eher bescheiden, ist sie heute repräsentativer denn je. Immer besser, immer weiter, immer schöner.

Nach dem zweiten Weltkrieg tat sich anfangs wenig auf dem Gebiet der Weinarchitektur, die Neubelebung begann erst ab 1980. Dabei wurde der Fokus auf die Erneuerung der Produktionsanlagen und ihrer Gebäude gelegt. Den Baustilen sind seit damals keine Grenzen mehr gesetzt, ein breites Spielfeld tat sich auf und man findet heutzutage moderne Bauten, die sich beispielsweise am Bauhausstil orientieren oder auch futuristisch wirkende und imposante Gebäude wie solche von Zaha Hadid.

QUELLEN: Buch „Wein und Architektur“, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011  
<sup>10, 11, 12</sup> Zitate aus dem Buch „Wein und Architektur“, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

## 2.2. WEIN UND ARCHITEKTUR IN ÖSTERREICH

Der Weinbau geht hier bis in die Kelten- und Römerzeit zurück und erreichte im Mittelalter eine Rebfläche, die etwa zehnmal so groß war wie heute. Im Jahre 1860 wurde im Stift Klosterneuburg von den Augustinerchorherren die erste Weinbaulehr- und Forschungsanstalt eingerichtet. Nach einem großen Skandal 1985, bei dem einige große Weinproduzenten vortäuschen wollten, dass ihr Wein mehr Körper und Süße in sich hatte, indem sie ihm Diethylenglykol beimischten, sank die Weinproduktion bis auf ein Minimum. Daraufhin wurden Reformen durchgeführt und heute zählt das österreichische Weingesetz zu den strengsten der Welt. Es gibt verschiedene Kategorien: Tafelweine, Landweine, Qualitätsweine, Kabinettweine, Prädikatsweine und Schaumweine.<sup>13</sup> Im Weinviertel, Mittelburgenland und Traisental gibt es die Bezeichnung DAC (Districtus Austriae Controllatus) für Qualitätsweine.<sup>14</sup> Die zur Verfügung stehende Anbaufläche für Wein in Österreich kommt auf 45 000 ha, wovon 65,5% auf den Rotwein und 34,5% auf den Weißwein entfallen. Unter den Weißweinsorten dominiert mit absoluter Mehrheit der Grüne Veltliner, unter den Rotweinen der Blaue Zweigelt. Der Charakter des Weines wird von vielen Faktoren bestimmt,.: Klima, Geologie (Boden), Topographie (Lage), Bodenbeschaffenheit, Nacht- und Tagestemperaturen, Niederschlagsverteilung, Sonnenscheinstunden, Hangneigung, Bodendurchlässigkeit und der Einfluss der Kulturtechnik.<sup>15</sup> Auch

in Österreich fanden auf dem Gebiet der Weinarchitektur in den letzten Jahren immer wieder Neubauten oder Adaptierungen mit architektonischen Ansprüchen statt. Man weiß, dass seit Ende des 20. Jahrhunderts eine sehr starke Bautätigkeit auf diesem Gebiet einsetzte. Allein im Burgenland fanden zwischen 1999 und 2004 Neubauten, Renovierungen und Erweiterungen der Betriebsgebäude von beinahe 50 Winzern statt. In demselben Zeitraum passierte auch in der Steiermark einiges. Der größte Teil der Projekte fielen in den Gemeinden Leutschach, Gamlitz und Straden auf fruchtbaren Boden. Auffallender als in anderen Weinbaugebieten ist in der Südsteiermark der starke Kontrast zu den umliegenden traditionellen Bauten. Etwa 7% der Weinerzeugung in Österreich entfallen auf die Steiermark, die eine Gesamtrebfläche von ca. 3800 ha aufweist. Der Weißweinanbau ist durch das Klima bedingt mit 75% mit den dominierenden Sorten Weißburgunder und Welschriesling vertreten.

Als Winzer in der heutigen Zeit ist man gefordert, dem neuen Trend zu folgen. Natürlich waren einerseits auch neue kellertechnische Anlagen und neue, einfachere Verfahren in der Weinherstellung ein Auslöser für die Entscheidung eines Neubaus oder Umbaus. Andererseits kann man nicht leugnen, dass jeder Winzer sich bestmöglich präsentieren möchte und daher ist ein visuell unverwechselbarer Auftritt unabdingbar. Obwohl man die österreichischen Weinarchitekturen kaum mit den imposanten Châteaux im Bordelais vergleichen kann, sieht man hier immer wieder Parallelen in der Gestaltung und Inszenierung der Räume. Im Gegensatz zu Italien und Frankreich findet man in Österreich Weinlandschaften an unzähligen kleinen und weit verstreuten Stellen, größere Weingüter befinden sich nur in Kloster-, Stift- und Schlossweingütern. Eines davon ist das Stift Klosterneuburg.<sup>16</sup> Wein übernimmt vor allem in Europa immer mehr den Status eines Kultgetränks. Dadurch trauen sich die Winzer auch an immer skurrilere Bauweisen heran, die Akzeptanz und Wertschätzung im Weinsektor ist heutzutage recht hoch. Oft beginnt man mit einer Sanierung der Kellerräume und der Errichtung von kleinen, aber hoch qualitätvollen Räumen für Verkostungen, Präsentationen und Verkauf der Weine.<sup>17</sup>

Die Faszination am Wein steigt, je qualitätvoller und unverwechselbarer die Architektur wird. Es entstehen immer neue Konzepte, wie zum Beispiel die offenen Kellereien und die Möglichkeit einer festlichen Weinverkostung. Wein- Erlebniszugüter sind der neue Trend und daher rückt auch das äußere Erscheinungsbild immer stärker in den Fokus. Viele bekannte Stararchitekten wissen die besondere Herausforderung, die im Bau eines Weinguts liegt, zu schätzen und verwirklichten in den letzten Jahren

außergewöhnliche Weinarchitekturen. Einige Namen wären Frank O. Gehry, Renzo Piano, Zaha Hadid, Steven Holl (Loisium Ehrenhausen) oder Mario Botta. Es geht bei der Kellerinszenierung heutzutage sehr stark um Ästhetik, Sachlichkeit, Klarheit und Funktionalität. Es ist alles möglich.

*„Die Faszination am Wein, an seiner Erzeugung und seiner Architektur wird somit in lebendiger Weise erhalten und weitergeführt.“<sup>18</sup>*

QUELLEN: Buch „Wein und Architektur“, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

<sup>13, 15</sup> Buch „Mein eigener Weinkeller“, Planen|Bauen|Lagern, Kreuzer, Palz, Leopold Stocker Verlag, Graz 2008

<sup>14</sup> Architektur & Wein- Ausgezeichnete Weinarchitektur in DL, Ö, CH und Südtirol, Andreas Gottlieb Hempel

<sup>16, 17</sup> Buch „Weinarchitektur- Vom Keller zum Kult, Architekturzentrum Wien, Hatje Cantz Verlag, 2005

<sup>18</sup> Zitat aus dem Buch „Wein und Architektur“, S. 19, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

## 2.3. ALT UND NEU

Durch Adaptierungen und Umbauten von alten, traditionellen Weingütern entstehen heutzutage die interessantesten Objekte: Alt und Neu. Traditionell und Modern. Nichts wirkt interessanter als ein Bau, bei dem starke Kontraste vorhanden sind und sich dennoch harmonisch in die Landschaft einfügt. Durch den Drang, mit der Zeit gehen zu wollen, waren viele Winzer beinahe dazu gezwungen, sich auch so einen modernen Anbau auf ihr Grundstück zu stellen. Oftmals mit einem so überzeugenden Ergebnis, das nicht wieder wegzudenken ist.

### 2.3.1. BEISPIEL EINER TRADITIONELL- MODERNEN WEINARCHITEKTUR

Das Weingut Manincor in Kaltern/ Südtirol hat einen solchen wie oben genannten Wandel vollzogen. Es ist ein sehr schützenswertes Objekt, welches einer umfangreichen Planung bedurfte. Das Ergebnis ist mehr als beeindruckend. Die historischen Gemäuer des Weingutes gehen zurück bis in das Jahr 1608 und liegen inmitten eines Landschaftsschutzgebietes am Kalterer See in Südtirol/ Italien. In den kommenden Jahren spielte man immer wieder mit dem Gedanken, ein Weingut zu schaffen. 1996 reifte diese Idee dann und bald darauf begann man mit der Weinherstellung in den eigenen Kellern. Nach außen hin sieht man kaum etwas von dem gigantischen Umbau, der unter der Erde von statten ging. Die bauliche Struktur des neuen Komplexes erstreckte sich fast zur Gänze unterirdisch auf drei Ebenen. Die alte Bausubstanz konnte so erhalten werden und auch die schöne Landschaft musste nichts von ihrem Gesicht einbüßen. Das neue Kellergebäude stellte hohe Ansprüche an die Funktionalität und Kapazität. In den neuen Räumen, die eine Gesamtfläche von ca. 3000 Quadratmeter aufweisen, findet sich nun genügend Platz für große Holzfässer, Barriquefässer, Gärbehälter, Edelstahl tanks, Pressen, Abfüllanlage und Flaschenlagerung. Der Keller wurde aus Sichtbeton hergestellt und vor Ort in eine ausgeklügelte Schalung eingebracht, was zur Entstehung interessanter Muster führte. Die Temperaturregulierung erfolgt durch Wärmetauschpumpen. Der bewusst einzige moderne Blickfang ist der Verkaufsraum des Weingutes, welcher sich wenige Meter vom Gutshof entfernt aus dem Weinberg entlang der Südtiroler Weinstraße erhebt und einen wunderbaren Ausblick auf den Kalterer See bietet. Ein durch und durch neuartiger Bau, der durch sein plötzliches und unvorbereitetes Erscheinen viele Blicke auf sich zieht. Die Konstruktion des Komplexes besteht aus Beton, COR-TEN- Stahl, Glas und Eichenholz.

QUELLE: [www.manincor.com](http://www.manincor.com)

## 2.4. DER WEINKELLER

Es gibt unzählige traditionelle und moderne Möglichkeiten, sich als Weinliebhaber einen eigenen Keller zur Weinlagerung einzurichten. Einige Vorgaben sind jedoch gegeben und sollten stets beachtet werden, um seinen Wein auch bestmöglich zum richtigen Reifezeitpunkt genießen zu können. „Weine lagern heißt: Den passenden Wein zur richtigen Zeit genießen zu können!“<sup>19</sup> Man

kann seinen Wein nicht einfach bunt gemischt in den Keller legen, denn es gelten für Weiß- und Rotweine unterschiedliche Anforderungen. Weißweine gedeihen bei Lagertemperaturen von ca. 10-12 °C und Rotweine bei 15-18 °C. Kräftige Weißweine und schwere Rotweine entfalten ihre besten Aromen erst durch die Flaschenreife, fruchtbetonte Weißweine werden deutlich kürzer gelagert. Es bedarf einer genauen Überwachung und besonderen Sorgfalt bei der Dauer der Weinlagerung. Denn genau an einem bestimmten Punkt zwischen Reife und Alterung ist der Wein an seinem Genusshöhepunkt angekommen und möchte dann sobald wie möglich genossen werden. Bei einem Weinkeller muss man in erster Linie darauf achten, dass es nicht zu starke Temperaturschwankungen gibt. Man muss sich keine Sorgen machen, wenn die Temperatur im Keller langsam von 12°C im Winter auf 20°C im Sommer steigt. Der Wein wird erst in Mitleidenschaft gezogen, wenn es täglich oder wöchentlich stärkere Temperaturschwankungen gibt. Die ideale relative Luftfeuchtigkeit für einen Weinkeller liegt bei mehr als 50%, bei weniger Feuchte können die Korke austrocknen, was wiederum zu einem negativen Weinergebnis führt. Häufiger betroffen sind die Weinkeller von zu hoher Luftfeuchtigkeit, wobei es zu Schimmelbildung auf den Korke kommen kann. Daher ist eine gute Be- und Entlüftung sowie eine Abdichtung von Feuchtigkeitsquellen das Um und Auf bei der Planung eines Weinkellers. Direktes, helles Licht ist weitmöglichst zu vermeiden, da der Wein das Licht erst liebt, wenn er im Glas landet. Wichtig ist auch eine übersichtliche Lagerung der Weinflaschen, denn diese wollen nach ihrer Ankunft im Weinlager bis zu ihrem Trinkhöhepunkt so wenig wie möglich bewegt werden. Ist die Lagerung unübersichtlich, muss man die Weinflaschen immer wieder umschichten, weil man die gewünschte Flasche nicht gleich findet. Ein Kellerbuch ist das „must have“ eines jeden gut geführten Weinkellers, in welchem man Informationen über Bestand, Kaufdatum, Preis, Erzeuger und Jahrgang findet und die Lage jeder einzelnen Flasche im Keller vermerkt ist. So erspart man sich das lange Suchen und bewegt andere Flaschen nicht unnötig. Je nach Lagerart der Flaschen sollte man sich auch um eine genaue und schnell ersichtliche Kennzeichnung der Weinsorte, etwa durch ein Etikett am Flaschenhals, Gedanken machen. Es gibt viele verschiedene neue und alte Ideen, Lagersysteme zu errichten. Sehr rustikal wirken Regale aus reinem Ziegel, edel wiederum sind jene, die sich an Materialwechsel heranwagen und etwa Glas oder Metall als Blickfang verwenden. Es gibt auch fix und fertige Ziegel o.ä., die speziell für Weinflaschen entwickelt wurden. Als Beispiel wäre hier die Tonziegelröhre zu nennen, in die jede Flasche einzeln liegend eingeschoben werden kann. Diese kann man beliebig erweitern. Gerne wird auch Naturstein für Weinregale verwendet, oftmals wieder in Ergänzung mit Holz, Glas oder Metall. Holz ist ein sehr langlebiges, beliebig formbares Material und wird ebenfalls für Weinregalkonstruktionen verwendet. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt: Rautenförmige Regale, großformatige Fächer oder auch kleine Öffnungen für die Einzelflaschenlagerung sind mögliche Beispiele. Holzregale lassen sich auch sehr gut in Nischen einbauen und mit einer zusätzlichen Nischenbeleuchtung entsteht ein perfektes Präsentationsregal. Metall ist eine sehr moderne Variante und wird immer häufiger verwendet., wobei man dieses eher in den Präsentationsräumen als in den Lagerräumen vorfindet. Die Wirkung wird wiederum mit Glas, Holz oder farbigem Kunststoff gesteigert. Glaskonstruktionen wirken sehr reizvoll und zart in einem Gewölbekeller und erfreuen sich heutzutage immer größerer Beliebtheit. Auch Beton und Kunststoff werden für Weinregale verwendet.

Das größte Problem beim Keller ist der Schimmel, der durch die zu hohe Feuchtigkeit entsteht. Dieser lässt sich am besten vermeiden, indem man die Räume klimatisch trennt, absorptionsfähige Materialien verwendet, gute Dämmung einsetzt, die Kellerluft entfeuchtet und natürlich lüftet. Wie bei allen anderen erdberührten Bauteilen gilt auch bei einem Weinkeller: Der Wasserdampfdiffusionswiderstand der Bauteile muss von innen nach außen abnehmen! Wichtig ist auch eine gute Dämmung der Kellerdecke und ein zum Erdreich hin eher offener Bodenbelag, der die Kühle der Erde durchlässt. Wenn dies nicht gelingt, wird sich die Temperatur des Kellers an die der beheizten Erdgeschossräume angleichen, was zu einer viel zu großen Wärme für den Wein führt. Ein Weinlagerkeller muss immer zu warmen Wohnbereichen und Warmwasserrohren hin isoliert werden. Daher ist es auch nicht möglich, einen Verkostungsraum in einem Weinkeller einzurichten. Es sei denn, man möchte dabei frieren.

Die Hauptkategorie bei den Kellern stellt der klassische Gewölbekeller dar, welcher jedoch heute kaum mehr gebaut wird, da er teuer in der Herstellung und aufwändig in der Pflege ist. Die Temperaturen eines solchen Gewölbekellers liegen zwischen 10 und 18°C. Ausschlaggebend sind die Tiefe des Kellers, die Dämmung der Kellerdecke, der Kellerwände und des Kellerbodens. Erdkeller eignen sich eher für die Lagerung von Obst und Gemüse als für eine Weinlagerung, da bei solchen Kellern viel mehr Feuchtigkeit hineingeführt wird. Obst und Gemüse sollte man auf keinen Fall gemeinsam mit Wein lagern, da der Wein viel weniger Luftfeuchtigkeit verträgt. Es gibt auch mancherorts die Möglichkeit, ein Abteil in einem Weinkeller eines Winzers zu mieten, in dem man dann seinen eigenen edlen Tropfen lagern kann um ihn dann an seinem Genusshöhepunkt zu sich nach Hause zu holen.

QUELLEN: Buch „Mein eigener Weinkeller“, Kreutzer, Palz, Leopold Stocker Verlag, Graz 2008  
<sup>19</sup> Zitat aus dem Buch „Mein eigener Weinkeller“ Kreutzer, Palz, Leopold Stocker Verlag, Graz 2008

## 3. ANALYSEN UND RECHERCHEN

### 3.1. DIE BURG STRECHAU

#### 3.1.1. LAGE, GESCHICHTE, FAKTEN

Im Jahre 1074 wird der Name Strechau, genauer „Berg bei Strechowa“ zum allerersten Mal in einer Urkunde des Stiftes Admont erwähnt (alpenslawischer Ursprung „strechow“ = Dach, Obdach, Herberge, Schutz für die gesamte Gegend). Die Burg Strechau liegt im Paltental, welches ein Seitental des oberen Ennstals ist. Die nächste Stadt ist Rottenmann, die immer wieder mit Strechau in Verbindung gebracht wird. Eine genaue Standortanalyse findet man unter Punkt 3.3.

Die Burg Strechau ist neben der Riegersburg die zweite große Burg der Steiermark. Sie bestand aus zwei Burgen, die im Laufe der Zeit zu einer großen Einheit ausgebaut wurden. Von der Autobahn kommend sieht man die Burg bei Dunkelheit schon von Weitem strahlen, da die Ost- und Nordseite beleuchtet ist, wodurch die Burg trotz ihrer Größe Harmonie und Leichtigkeit ausstrahlt. Sie thront

hoch über dem oberen Paltental auf einem riesigen nach Südosten gestreckten Felsen in 850 Meter Seehöhe und erstreckt sich heute über 330 Meter. Der Felsrücken, auf dem sie liegt, fällt nach drei Seiten hin steil ab, wodurch der Blick von unten ungehindert nach oben schweifen kann. Das Erscheinungsbild der Burg ist sehr imposant und jagt bestimmt so manchem in der Dunkelheit einen leichten Schauer über den Rücken. Der Fels, auf dem die Burg thront, wurde höchstwahrscheinlich schon von den Römern als Wachposten geschätzt, denn man fand im Schlosshof im 19. Jahrhundert eine römische Münze. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts nahm die eigentliche Geschichte der Burg ihren Lauf. In einer anderen Urkunde aus dem Jahre 1135 wird ein Adalbero de Strechowa als Zeuge genannt. Er ist der erste einer Reihe salzburgerischer Ministerialen, die die Herrschaft über die Burg Strechau innehatten. Später wurde die Burg zum herzoglichen, dann zum kaiserlichen Kammergut und im 15. Jahrhundert von Kaiser Maximilian I. an die Grafen Prüschenk- Hardegg verliehen. Anschließend verkaufte Kaiser Ferdinand I. die Veste an Hans Hofmann, welcher davor als Pfleger auf der Burg Wolkenstein bei Wörschach im Ennstal und später als Rat an der Seite des Landesfürsten fungierte. Dessen Sohn Hans Friedrich hatte die Idee, Strechau zum Wohnschloss zu erweitern und setzte diese auch durch. Unter dem Geschlecht der Hofmann wurde die teils romanische, teils gotische Wehranlage in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem Renaissanceschloss umgebaut. Nachdem die Protestanten aus der Steiermark vertrieben wurden, kam das Schloss in den Besitz des Stiftes Admont. Der Admonter Abt Urban gab italienischen Baumeistern im Jahr 1629 den Auftrag, das Schloss zum Herrnsitz auszubauen. Abt Urban übernahm damals die umfangreichen Rechte und Besitzungen, die mit der Burg verbunden waren. Einige Zeit später wurde die Burg Eigentum des Wiener Theresianums und nach den Weltkriegen als Fremdenpension und Kinderheim genutzt. Nach dem Jahr 1848 wurde die Grundherrschaft aufgehoben und die Verwaltung beendet, was sich negativ auf die Burg auswirkte. Sie blieb danach fast 50 Jahre dem Verfall überlassen. 1892 kaufte sie Dr. Julius Hofmayer, 1909 fiel sie jedoch wieder in andere Hände. Dr. Adolf Boesch erwarb sie und kümmerte sich um eine umfangreiche Restaurierung und historische Einrichtung. 1938 wurde mit dem Gedanken, eine NAPOLA Schule unterzubringen, wieder umgebaut. Ab 1955 wurden nur noch die Dächer erhalten, die Gebäude verfielen erneut. 1979 wollte die Familie Boesch die Burg wieder in den Familienbesitz einbringen und sie für kulturelle Zwecke nutzen. Gesagt, getan. Die Burg kam zurück in die Hände der Familie Boesch, wurde restauriert und für kulturelle Veranstaltungen zugänglich gemacht. Im Jahr 1999 wurde die Burg in die Boesch Privatstiftung eingebracht und seit 2006 unter anderem mit der Ausstellung einer Oldtimer-Sammlung weiter belebt. Das war ein neuer Touristenmagnet und sorgte für Gesprächsstoff rund um die Burg. Seit die Familie Boesch seit 1979 wieder Eigentümer der Burg ist, wurde sie Schritt für Schritt wieder zum Leben erweckt. Der Privatbesitz ist bis heute sehr gut instand gehalten und zum Großteil renoviert. Dank der ständig wechselnden Besitzer und Persönlichkeiten, die im Laufe ihres Lebens mit der Burg zu tun hatten, kann sich die steirische Burg Strechau heute in einem sehr beeindruckenden Erhaltungszustand präsentieren. Wenn man die Burganlage heute betritt, merkt man, dass sie sich dem Besucher öffnet und ihm durch eine angenehme Atmosphäre vermitteln möchte, dass er hier willkommen ist. Groß und Klein haben genaue Vorstellungen von einer Burg, kam sie doch in unzähligen Kinderbüchern, Kinderfilmen, Dokumentationen, Kinofilmen und mittelalterlichen Geschichten vor.

Unser Bild von einer Burg ist daher fast selbstverständlich seit unserer Kindheit tief in uns verankert. Denken wir an so eine, sehen wir ein verteidigungsfähiges Bauwerk mit dem Technikstand des Mittelalters vor unseren Augen. Eine Burg ohne Verteidigungsanlage ist keine richtige Burg, sagt uns unsere innere Stimme. Spannung macht sich breit, wenn man sich einer Burg nähert. Was befindet sich hinter der Wehrmauer? Kann man noch etwas aus früheren Zeiten erkennen? Man denkt an romantisch- schaurige ebenso wie an kriegerisch- heroische Dinge. Die Vorstellung wird meist mit dem Mittelalter assoziiert, was darauf zurückzuführen ist, dass die große Blütezeit dieser imposanten Bauten zu dieser Zeit stattfand. Es gibt einige Sagen und Geschichten rund um die Burg, die die Phantasie der Besucher anregen und in ihren Bann ziehen soll. Der Besucher erwartet sich etwas Geheimnisvolles und Schönes, wenn er die Burganlage betritt. Zu Recht, er wird wahrhaftig nicht enttäuscht.

Einige Fragen werden aber wohl für immer ungelöst bleiben. Zum Beispiel findet man in den Burgmauern immer wieder Löcher und die Scheune hat als einziges Gebäude auf der Burg ein anderes, viel größeres Fensterformat. Was hat es damit auf sich? Man kann nur Vermutungen anstellen. Ein logisch klingender Gedanke ist der, dass die Löcher ursprünglich für Wehrgänge gebraucht wurden, für diese man einfach Holzpfosten durch die Löcher schob und den fertigen Wehrgang daraufsetzte. Das könnte auch der Grund für die großen Fenster der Scheune sein, denn vermutlich hat man die Wehrgänge in dieser vorgefertigt und konnte sie im Falle eines Angriffs schnell und problemlos durch die Fenster reichen und auf die Burgmauer auflegen.

Obwohl die Burg tagtäglich von tausenden Fahrzeugenkern von der Autobahn aus gesehen wird, hat sie durch ihre hohe und geschützte Lage eine Art Wehrcharakter. Man kann die Burg nur von einer Seite, nämlich von der Westseite betreten. An drei Seiten um die Burg bestimmt der mächtige und steil abfallende Felsen das Gelände, an der vierten Seite jedoch findet man eine üppige Vegetation vor. Man hatte zwei Möglichkeiten, das Burgtor zu passieren.

Erste wäre ein Erklimmen des Felsrückens zu Fuß, wozu man einer Forststrasse folgt, die an der Südostseite liegt und rasch ansteigt. Zweite Möglichkeit wäre, Richtung Lassing zu fahren und beim Ortsteil Burgfried abzubiegen. Danach folgt man einer abwechslungsreichen Landschaft mit üppiger alpiner Vegetation und verschiedenen Landwirtschaften bis zum engen Eingangstor der Burg. Erst direkt vor dem Burgeingang wirkt das Terrain wie abgeschnitten von der sich davor befindlichen friedvollen Landschaft. Wiesen und Wälder dominieren hier und bieten durch ein Blockhaus mit Schafen vor dem Burgeingang eine zusätzlich harmonische Erscheinung. Die Brücke zum Burgtor bildet die Verbindung zwischen der Friedlichkeit des Paltentales und der Wehrhaftigkeit der Burg. Wer mit dem Auto auf die Burg hinauffährt, wird die bedrohliche Enge des Burgtors spüren und erstaunt sein, wenn er das Tor passiert und die wahre Größe und Schönheit im Inneren erlebt. Es ist von Vorteil, wenn man einen kleinen Reiseführer oder eine fachkundige Person mit sich hat, welche einen auf die kleinen Besonderheiten aufmerksam machen, die man alleine wahrscheinlich nicht bemerken würde. Nach Passieren des Burgtors sieht man Basteien aus dem 16. Jahrhundert und den „Hungerturm“ aus dem 14. Jahrhundert. Im „Hungerturm“ befanden sich in früheren Jahren ein Gefängnis und eine Gerichtsstätte, wodurch man gleich zu Beginn der Entdeckungsreise an das

Mittelalter denken wird. Unter diesem befindet sich ein Kellergewölbe, das man heute für Veranstaltungen mieten kann. Geht man weiter, vergisst man schnell die Enge der Eingangssituation, denn nun steht man vor einem langgestreckten Weg mit Weitblick auf die Vorburg, die zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammt. In diesem Teil befand sich früher die Burg Nieder-Strechau. Links und rechts befinden sich hohe Mauern, die einen wieder an die einstige Funktion erinnern. Weiter unten erblickt man ein Gebäude, den Schüttkasten, in welchem seit 2006 auf drei Geschossen eine historische Automobilsammlung untergebracht ist. Zwischen der Vorburg und dem Schüttkasten steht ein Wirtschaftsgebäude mit einem zweigeschossigen Gewölbekeller darunter. Dieser Gebäudekomplex ist das Hauptthema und Bauobjekt für diese Diplomarbeit.

Jetzt kommt man zur breitesten Stelle der Burganlage, welche 40 Meter beträgt und über eine Gartenanlage verfügt, die von Mauern und dem Pflegerhaus, in dem sich Wohnungen befinden, begrenzt wird. Um diese große Fläche zu erreichen, musste der Felsen beim Bau der Gebäude immer wieder künstlich verbreitert werden. Gegenüber befinden sich der Pulverturm und ein weiteres Wirtschaftsgebäude, welches an das Kanonenrondell angrenzt. Von dieser Seite aus hat man einen atemberaubenden Blick über die Burgmauern in die Tiefe des Tals. Nach dem Wirtschaftsgebäude wird das Burgplateau wieder enger und führt zu einer steinernen Brücke, die über einen künstlich angehauenen Graben zum Hochschloss führt, welches der Teil der Burganlage ist, den man von der Autobahn aus als erstes sieht. Dieses Hochschloss ist die frühere Veste Ober-Strechau, bis in das 14. Jahrhundert von der Veste Nieder-Strechau getrennt. Durch die barocke Torhalle betritt man den schönen Innenhof mit seinen dreigeschossigen Renaissance-Arkaden aus der Zeit des Hans Friedrich der Ära Hoffmann. Scheint dazu noch die Sonne, kann man dort herrlich die Seele baumeln lassen. Hier oben, fernab von der unruhigen Welt, ist man mit sich im Einklang und möchte am liebsten nie mehr weg. Geht man ein Stück weiter, gelangt man zum Arkadengang und zu den zahlreichen innen liegenden Räumen, die teilweise an die früheren Kunststile erinnern. Die Decken sind oft als kunstvolle Kassettendecken vorhanden und die Türen reich verziert. Auch der Festsaal befindet sich in diesem Teil der Burg. Er wurde um 1652 errichtet. Man kann dort Stuckarbeiten von Giovanni Battista Cerubini und Deckengemälde von Johann Melchior Otto, die die Metamorphosen des Ovid darstellen, bestaunen. In jüngster Zeit wurden bei Bauforschungsstudien Fresken freigelegt, die um 1600 entstanden sein dürften. Man sieht, es kann sogar jetzt noch Verborgenes entdeckt werden. Genau diese Ungewissheit und Unsicherheit über ihre Vergangenheit und die Neugier auf Entdeckungen, die vielleicht einen tiefen Einschnitt und Veränderung in ihrer Geschichte hervorrufen, machen eine Burg spannend. Nun betritt man den protestantischen Betraum, in dem 1579 eine eindrucksvolle manieristische Deckenmalerei geschaffen wurde, die das „Highlight“ der gesamten Burganlage war. Unter Abt Meinerdorf wurden der große Speicher, Stallungen und das Verwaltergebäude errichtet.

Für den Erzherzog Johann wurden einige Räume für persönliche und repräsentative Zwecke errichtet. Er bevorzugte die Burg auch für gelegentliche Treffen mit seiner späteren Ehefrau Anna Plochl aus Aussee (1820 – 1829). Sie wollten dort auch den Bund der Ehe eingehen, welcher jedoch scheiterte. Einige Räume weiter liegt die katholische Kapelle, die zu der Zeit, als die Burg dem Stift Admont gehörte, errichtet wurde. Wohl nirgends anders befindet sich in einer einzigen Burg sowohl ein protestantischer Betraum als auch eine katholische Kapelle, die auch beide erhalten sind. Durch diese

beiden Räume kann die Geschichte weit zurückverfolgt werden und durch die Gestaltung der Wände und Decken wird einem viel über die Eigentümer verraten. Der katholische Kapelle widme ich noch einen eigenen Abschnitt. Wir sprechen hier von einer Burg, trotzdem wird Ober-Strechau gern als Schloss genannt, denn die mächtigen Renaissance- Arkaden verleihen der Burg vielmehr den Charakter eines solchen. Die Architektur steigert sich hier bis hin zum Schloss, was den Besitzer mit Stolz erfüllt.

*„Strechau ist ein Ort mit wechsellvoller und bedeutender Vergangenheit, an dem man Geschichte erleben kann und der auch viel Raum für persönliche Eindrücke und Erlebnisse hat. Eine Burg und auch ein Schloss, das eine eigene kleine Welt für sich bildet. Als mit dem Bau der Wehranlage begonnen wurde, wurde Strechau rasch zu einem herrschaftlichen Sitz, der die Geschicke der Menschen weit über die unmittelbare Umgebung hinaus prägte. Trotz der oft widrigen Umstände hat sich auf Burg Strechau vieles erhalten und wartet nur darauf, entdeckt zu werden, aber auch umgekehrt. Strechau tritt aktiv die Öffnung an, damit der Besucher sich hier finden kann.“<sup>20</sup>*

QUELLEN: <sup>20</sup> Zitat aus dem Buch „BURG STRECHAU Ansichten – Nachlese, Jesina Verlag, Boesch Privatstiftung Buch „Österreichs Burgen“, S.184 – Strechau im Ennstal, Gerhard Stenzel, Verlag Kremayr & Scheriau 1989 Buch „Burg Strechau Ansichten – Nachlese“, Verlag Edition Jesina 2007, Herausgeber Boesch Privatstiftung

### 3.1.2. DIE BESITZER DER BURG BIS 1892 <sup>21</sup>

Die Burg Strechau ist bekannt für ihre Bauten und Bedeutung für Geschichte und Kunst. Sie gehört zur geheimnisvollen, zurückgezogenen Seite, was wahrscheinlich daher kommt, dass sie schon seit mehr als 350 Jahren den Traum eines ehemaligen Adelsitzes träumt und viele wechselnde Besitzer hatte. Die letzten adeligen Besitzer, die Freiherren Hoffmann von Grünbühel und Strechau hinterließen ein wechselvolles Schicksal, welches dem stolzen Bau bis heute einen gewissen Reiz beschert. Im Jahre 1986 führte man Grabungsarbeiten im Bereich der Vorburg durch, bei denen man entdeckte, dass hier früher die Veste Nieder-Strechau gestanden hat. Die nachfolgenden Seiten informieren über die vielen Besitzer der Burg.

### SALZBURGER KIRCHE

Der deutsche Kaiser Konrad II. übergab am 9. Mai 1036 dem Salzburger Erzbischof das königliche Gut „Laznichoue“ (Lassinghof) im Ennstal, in das auch der Felsen von Strechau einbezogen war. In der darauffolgenden Zeit errichtete Salzburg eine Burg, die als Lehen an die Markgrafen von Steiermark, den Traungauern, ging. Die Traungauer setzten Ministerialen als Burggrafen ein, die sich nach der Burg nannten. So wurden um 1120 ein „Gerungus de Strechau“ und 1135 ein Gerung und sein Bruder Adalbero „de Strechowe“ in einer Urkunde erwähnt.

## HERREN VON TRENNSTEIN

Im Jahr 1192 waren die Traungauer ausgestorben und Strechau an Salzburg zurückgefallen. Im Jahr 1250 war Strechau bereits im Besitz des Wulfing von Trennstein. Dieser saß gemeinsam mit seinem Bruder Ortolph auf Nieder- Strechau, während Heinrich von Ehrenfels Ober- Strechau vereinnahmte. Wenig später wurde, gezwungen durch die oftmalige Bewohnung der Burg durch Brüderpaare, die Trennung der beiden Anlagen Ober- und Nieder- Strechau vollzogen.

## OBER- UND NIEDER- STRECHAU

1277 starb Heinrich von Ehrenfels und somit war Ober- Strechau wieder frei. Nach Verhandlungen bekam Albrecht von Habsburg im Jahr 1297 beide Burgen sowie alle Lehen der Trennsteiner bzw. Ehrenfelser. Als Dank dafür schenkte Albrecht von Habsburg dem Erzbischof die Burg Neuhaus im Ennstal, das heutige Schloss Trautenfels. Als die Trennsteiner ausgestorben waren, kamen Burggrafen, deren Namen unbekannt sind, auf die Burg Strechau.

## ABT HEINRICH VON ADMONT, VERWALTER VON STRECHAU

Abt Heinrich war ein Gefolgsmann der Habsburger und unterstützte Albrecht von Habsburg in allen Dingen. Dem steirischen Adel war Abt Heinrich sehr verhasst, da er als Abt das höchste Amt des Landes innehatte und kein Adelige war. Abt Heinrich griff das salzburgische Neuhaus an und hinterließ eine Spur der Verwüstung. Den Mann seiner Nichte, der Heinrich mehrfach betrog, ließ er auf Strechau einkerkern. Dieser kam aber frei und rächte sich an Heinrich durch Mord am 25. Mai 1297.

## AUFFENSTEINER

Mit der Zeit wurde die Burg renovierungsbedürftig, wofür man 1330 Meister Heinrich von Winterthur hinzuzog, um die beschädigten Gemäuer auszubessern. Damals wurde auch der Hungerturm durch Marschall und Landeshauptmann von Kärnten, Konrad von Auffenstein, errichtet. Dieser konnte damals bestimmt nicht ahnen, dass wenige Jahrzehnte später seine eigenen Söhne von den österreichischen Herzogen in diesem Turm gefangen wurden.

## PFANDBJEKT DER LANDESFÜRSTEN

Durch Geldmangel wurde es notwendig, die Burg 1357 an die Brüder Diepold und Rudolf von Katzenstein zu verpfänden. Zwei Jahre danach war Friedrich Graf von Cilli neuer Pfandherr von Strechau. Dem folgten die Brüder Peter und Paul Raming, denen die österreichischen Herzoge Strechau um 760 Pfund Wiener Pfennige verpfändeten.

Diese Summe löste Otto von Ehrenfels am 25. Mai 1396 ab und wurde somit neuer Besitzer der Veste. Damals wurden die Burgen Ober- und Nieder- Strechau das letzte Mal getrennt genannt. Nach Ottos Tod wurde die Burg von Herzog Ernst an Niclas Gersteter vergeben, dem 1422 der Rottenmanner Bürger Hans Lackhner folgte. 1436 kam die Burg an den Ritter Jörg Reichenecker. Diesem folgten seine Söhne Andrä und Mert, schließlich seine Schwester Margret. Durch die

damalige schwierige Zeit wollte Kaiser Friedrich III. aber nicht, dass eine Burg wie Strechau in Händen einer Frau war. So vertraute er die Burg 1467 Andrä Neunkirchner, 1483 dem Sohn der Margret, Sigmund Prueschenk, an.

#### GRAFEN VON HARDEGG, HANS HERZHAIMER UND RITTER VON MOSHEIM ALS PFAND-INHABER

Erneute Geldknappheit führte dazu, dass der alte Kaiser Friedrich III. Strechau wieder verkaufen musste. Die Käufer waren Sigmund und Heinrich Prueschenk „von Hardegg“. Später bekam Hans Herzhaimer, Verwalter von Aussee, die Burg. Im Jahr 1521 verlieh er die Burg den Rittern von Mosheim, womit diese für kurze Zeit Besitzer der Burg waren.

#### ÄRA HOFFMANN

Am 15. Oktober 1527 verkaufte König Ferdinand I. Strechau an Hans Hoffmann. Damit begann das glanzvollste Jahrhundert Strechaus. Friedrich Hoffmann war ein sehr ehrgeiziger Mann und vermehrte stetig seinen Grundbesitz: Äcker, Häuser, Hofstätten, Gärten in Rottenmann, Güter, Huben und Zehente. Er erwarb auch Neuhaus und Schloss Wolkenstein im Ennstal.

#### HANS HOFFMANN, ERSTER FREIHERR VON GRÜNBÜHEL UND STRECHAU

Nach dem Tod Friedrichs III. teilten sich seine Söhne das Erbe. Andreas starb bereits früh und so gehörten Hans Grünbühel und Neuhaus. Hans Hoffmann hatte viele Herrschaften inne: Strechau, Neuhaus, Grünbühel, Ämter, Güter, Gülten, Höfe, Häuser, Huben, Mühlen, Grundstücke, Bergrechte, Stollenanteile, Untertanen und Zehente.

Das Geheimnis von Hoffmanns wirtschaftlichem Erfolg lag wahrscheinlich in Finanzmanipulationen und Darlehensgewährung an den König sowie in der guten Verwaltung und Bewirtschaftung seiner Güter.

#### HANS HOFFMANN - FREIHERR, ERBLANDHOFMEISTER UND ERBMARSCHALL

König Ferdinand I. war stolz auf seinen Berater, Hans Hoffmann, und wollte ihn für seine Mühen belohnen. Am 14. April 1535 erhob er ihn in den Reichs- und erbländischen Freiherrenstand mit dem Prädikat zu Grünbühel und Strechau. 1540 schuf der König das bis dahin unbekannte Amt des Erblandhofmeisters in Steiermark und übertrug es Hans und seinen männlichen Nachkommen. Er wohnte mit seiner Familie hauptsächlich auf der Burg zu Steyr.

#### HANS FRIEDRICH

Er wurde 1538/39 geboren und heiratete am 27. Oktober 1560 Judith Freiin von Windischgrätz. Nach dem Tod Judiths heiratete er am 27. Mai 1584 ein zweites Mal. Mit beiden Gemahlinnen hatte er zwölf Kinder. Die vom Vater vererbte Burg Strechau hat er zum Renaissance- Schloss erweitert und mit seiner großen Familie bewohnt. Auch heute ist noch einiges erhalten, was er erbaut hat: Zweistöckige Arkaden im Schlosshof, prachtvolle Türen und Kassettendecken in mehreren Räumen, vor allem aber im protestantischen Betraum.

### HANS FRIEDRICH VERLÄSST STEIERMARK – TOD

Hans Friedrich geriet immer wieder zu den gegenreformatorischen Maßnahmen Erzherzog Karls in Widerspruch. Karl griff in die Besetzungsrechte der Hoffmann auf die Pfarren Pöls, Lassing, Liezen und Oppenburg ein, denn er wollte nur katholische Seelsorger. Der „fürchterliche Hoffmann“ wurde mehrfach bei der Grazer Regierung angezeigt. Hoffmann war sehr enttäuscht über Karls Wortbruch und verließ die Steiermark nach Böhmen, wo er am 8. März 1590 starb.

### HANS FRIEDRICH DER JÜNGERE

Er besuchte 1574- 1579 die Uni zu Padua. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er die Verwaltung des verschuldeten väterlichen Erbes für seine jüngeren Brüder. Aufgrund von Geldproblemen verkaufte er im September 1602 21 Geschütze von Strechau an Kaiser Rudolph II. Die Herrschaft Grünbühel musste er schuldenhalber Hans Friedrich von und zu Stainach überlassen. Die Pfandherrschaft Steyr, die so lange in der Familie lag, ging 1610 an Kaiser Matthias zurück. Da er an den väterlichen Herrschaften nicht interessiert war, bekam der dritte Bruder Wolf Sebastian 1608 die Anteile an Strechau.

### DIE LETZTEN HOFFMANN- WOLF SEBASTIAN HOFFMANN

Im Jahr 1605 heiratete Sebastian in Oberösterreich. Aus der Ehe ging die Tochter Anna Potentiana hervor, die am 10. Feber 1607 auf Strechau geboren wurde. Am Weihnachtsabend 1608 starb er auf Strechau.

### ANNA POTENTIANA JÖRGER HOFFMANN – STRECHAU KOMMT AN DAS STIFT ADMONT

1624 übergab man Anna Potentiana die Herrschaft Strechau. Mit ihrem Mann Hans Septimus Freiherr Jörger hatte sie 17 Kinder. Mit ihm, ihren Kindern, ihrer Mutter und väterlichen Tante Judith wohnte sie auf der Burg, die inzwischen zu einem wohnlichen Schloss wurde. Mit Vertrag vom 29. Juli 1629, auf Strechau unterzeichnet, verkaufte das Ehepaar Jörger die Herrschaft samt dem Schloss an das Stift Admont. Kurz nach dem Kaufabschluss am 31. Juli zog die Familie Jörger- Hoffmann von Strechau nach Nürnberg. Damit endete die Hoffmann´sche Herrschaft über Strechau nach etwas mehr als 100 Jahren.

### ÄBTE UND MÖNCHE AUF STRECHAU

Die Burg gehört nun zum Benediktinerstift Admont (1629- 1892). In diesen 263 Jahren, wo Strechau in Händen Admonts war, regierten 15 Äbte in Admont und ebenso oft kam ein neuer Prälat als Herr auf Strechau hervor.

### DIE ERWERBUNG DER BURG UND HERRSCHAFT STRECHAU 1629

Die Burg und Herrschaft wurde an das Stift Admont verkauft. Zu diesem Anlass riefen Schlossherrin Anna Potentiana und ihr Gatte Hans Septimus Freiherr Jörger den Abt Urban Weber mit Gefolge auf die Burg. Insgesamt betrug der Wert der Burg und Herrschaft 130.000 Gulden. Der endgültige Verkaufspreis am 18. Juli 1629 betrug dann 95.000 Gulden. Am 29. Juli fand die Übergabe von

Schloss und Herrschaft an Admont statt. Von diesem Zeitpunkt an befand sich Strechau gänzlich lastenfrei im Eigentum des Stiftes Admont.

#### URBAN WEBER

Urban Weber war stolz auf seinen Besitz und hatte an der Ostseite des Arkadenhofes neben den Hoffmann'schen Wappen zusätzlich sein eigenes und das des Stiftes Admont anbringen lassen. Zusätzlich stand darauf eine Botschaft: „Die Burg und Herrschaft Strechau waren von Familie Hoffmann („hinc“) unter Abt Urban Weber („sub hoc“) an das Stift Admont („huc“) gekommen.

#### DIE ADMONTISCHE ADMINISTRATION AUF STRECHAU

Beim Kauf der Burg und Herrschaft Strechau war nicht das Schlossgebäude an sich, sondern die Funktion des Bauwerkes als Verwaltungszentrum einer großen Grundherrschaft interessant. Der erste Pfleger in admontischer Zeit war ein gewisser Felix Gordon, der zuvor schon der Familie Hoffmann diente.

#### HOFMEISTERAMT UND STÄTTE NOBLER GASTLICHKEIT

Ab 1649 war ein gewisser Caspar Prugger und ein weiterer Admonter Benediktiner mit dem Titel eines Hofmeisters auf Strechau tätig. Der Hofmeister hatte viele Aufgaben. Neben der Instandhaltung der Gebäude, Landwirtschaft und Rechnungswesen übernahm er noch eine wichtige Rolle im Wirtschaftsbereich des Stiftes, indem er einen Weinhandel betrieb. Er bewirtete auch verschiedene prominente Besucher auf der Burg.

Es wurde auch eine Kapelle errichtet, da Abt Urban Weber häufig und ein anderer Geistlicher ständig anwesend sein musste. Abt Weber verschönerte die Burg, um nur die Bemalung und den reichen Stuckdekor der Decke des „Festsaaes“ zu nennen. Abt Raimund von Rehling, Nachfolger von Urban Weber, ließ 1659 im Vorgebäude und im inneren Hof zwei Sonnenuhren anbringen und 1673 eine neue Schlossuhr anfertigen. Der nächste Abt war Adalbert Heuffler von Rasen, der dafür sorgte, dass die Burg ebenso wie die übrigen admontischen Herrschaftssitze mit einer Kupferstich- Abbildung im steirischen Schlösserbuch vertreten war. Eine herausragende Persönlichkeit als Pfleger war der adelige Friedrich Rascher von Weyeregg, aus dessen Tätigkeitsperiode für Strechau ein ausführliches Inventar von 1684 stammt. Dieses berichtet nicht nur detailliert über die Räumlichkeiten des Schlosses, sondern auch über die Veränderungen im ersten halben „admontischen“ Jahrhundert.

#### DIE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER BURG STRECHAU

Im Inventar von 1684 liest man, dass es einen regen Getreidehandel auf Strechau gab. Auch Viehhandel wurde betrieben und von ganz besonderem Interesse war der Wein: 1632 wurden auch schon 10 Startin (zu je ca. 500 Liter) von vier verschiedenen Weinsorten angeführt, doch wurden laut dem neuen Inventar von 1684 106 Startin in den Kellern gelagert, darunter mehr als 62 vom berühmten „Luttenberger“. Wie die damals in Eigenregie betriebene Landwirtschaft war auch der Weinhandel zu einem der ökonomisch wichtigen Standbeine geworden. Man liest im Inventar von 1684 auch über die Bedeutung als Stätte nobler Gastlichkeit.

### DIE BURG IM JAHR 1779

Im Inventar von 1779 findet sich eine detaillierte Beschreibung über die Burg und Herrschaft Strechau. Man liest über den Wert des Getreides, des Viehbestands und der Weine. Wie schon in den vorangegangenen Inventaren werden auch hier wieder die Räumlichkeiten des Hochschlosses und deren Ausstattung aufgelistet.

Zeitgleich mit dem Inventar wurde auch der Bauzustand der Burg überprüft, dessen Ergebnis nicht gerade zufriedenstellend war. Es gab eine Menge auszubessern, woraufhin ein Sachverständiger hinzugezogen wurde. Die Dächer waren sehr renovierungsbedürftig- mindestens 600 Dachziegel waren auszutauschen. Auch das mit Moos bewachsene und löchrige Mauerwerk musste dringend saniert werden. Dieser bedenkliche Bauzustand wirkte sich aber noch nicht auf die Gastlichkeit des Hauses aus, denn bis zum Jahr 1790 war immer wieder die Rede von den genannten „Strechauer Partien“, die Kurzurlaube auf der Burg verbrachten.

### EREIGNISSE AUS DEM LETZTEN ADMONTISCHEN JAHRHUNDERT

Im Jahr 1797 wurde der letzte geistliche Hofmeister auf Strechau abberufen. Einige Zeit später übergab man das Amt des Herrschaftspflegers einems Anton Sary, der aber nicht mehr wie seine Vorgänger im Thalhof amtierte, sondern auf die Burg zog. 1818 brachte man die letzten noch vorhandenen Weinvorräte auf Strechau in das Stift Admont, was das Ende der langjährigen Bedeutung des Schlosses für die klösterliche Ökonomie bedeutete. Ab 1820 wurde die Burg Schauplatz einer sehr privaten Sache, nämlich die des Erzherzog Johanns und seiner späteren Frau Anna Plochl. Er lernte sie in Bad Aussee kennen und im März 1823 traf er sie und ihren Vater auf Strechau. Erzherzog Johann war mit dem Pfleger Anton Sary befreundet und besuchte diesen öfter auf dem Schloss. Beim Treffen im März sollte die Hochzeit besprochen werden, die zu Ostern in der Schlosskapelle stattfinden sollte. Doch das ganze Vorhaben scheiterte am fehlenden Einverständnis seines Bruders Kaiser Franz I. 1837 kam es zum letzten hohen Herrschaftsbesuch auf der Burg. Damals war Kaiser Ferdinand I. von Österreich auf der Rückreise von Bad Ischl nach Wien und legte einen Zwischenstopp auf Strechau ein. 1848 wurden die patrimonalen Rechtsverhältnisse abgeschafft und die Burg wurde bedeutungslos, denn es gab keine Grundherrschaft mehr. Es wurde still um das Schloss und es blieb dem Verfall überlassen. Erst im Juli 1892, fast 50 Jahre später, kaufte es dann ein Wiener Industrieller, Dr. Julius Hofmaier.

### 3.1.3. DIE BESITZER DER BURG VON 1892 BIS 1997

#### DR JULIUS HOFMAIER, 1892- 1909

Der Wiener Industrielle begann sofort nach dem Kauf des Schlosses mit allen notwendigen Renovierungsarbeiten. Er legte Wert auf eine schöne Ausstattung mit Möbeln aus der Renaissance und Barock. Auch elektrischer Strom und ein Telefonanschluss wurden eingeleitet.

**DR. ADOLF UND GABRIELE BOESCH, DR. ADOLF EGON BOESCH, 1909 – 1926**

Nachdem Hofmaier Gut und Schloss Strechau mitsamt allen Einrichtungsgegenständen im Jahr 1909 verkaufte, kam es in den Besitz des Ehepaares Dr. Adolf und Gabriele Boesch aus Wien, die im Wald- und Viehanteil auf Strechau eine tolle Ergänzung zu ihrem Marchfelder Gut Süssenbrunn erkannten. Viele Tiere von Strechau wurden dann nach Süssenbrunn gebracht, wo man die Milch abfüllte und in Wien zum Verkauf anbot. Das Ehepaar war sehr ehrgeizig und vergrößerte das Gut stetig durch weitere Zukäufe. Nach deren Tod übernahm ihr Sohn Dr. Adolf Egon Boesch den Besitz. Dr. Adolf Boesch bürgte für den Stummfilm „Ben Hur“, doch der Film war kein Erfolg, was ihm viele Schulden einbrachte und ihn zum Verkauf von Strechau zwang.

**THERESIANISCHE AKADEMIE, 1926 – 1938 UND 1955 - 1979**

Käufer war die Theresianische Akademie in Wien und war von 1926 bis 1938 und von 1966 bis 1979 Besitzer von Strechau. Unter der Führung des Theresianums wurde auch eine Fremdenpension auf dem Schloss eingerichtet, um möglichst viel Gewinn zu erzielen. Die Schlossräume waren wieder prachtvoll eingerichtet, wenn auch nicht ständig bewohnt sondern auch für verschiedene Veranstaltungen genutzt.

**NAPOLA, 1938 – 1945**

Durch den Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich kam das Theresianum mit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (NAPOLA) in Verbindung. Es sollte ein Schulbetrieb für 80 bis 100 Burschen und Mädchen ermöglicht werden und forderte Sanitäranlagen, Heizungen usw. Diese Adaptierungen waren 1942 abgeschlossen. Im Sommer 1945 kamen Engländer auf das Schloss und richteten dort ein Erholungsheim für tuberkulosegefährdete Kinder ein. Nach dem Staatsvertrag 1955 wurde das Schloss, das bis dahin in deutschem Eigentum war, wieder an das Theresianum zurückgegeben.

**HARALD BOESCH, 1979**

Nach dem Niedergang des Theresianums stand das Schloss von den fünfziger bis in die siebziger Jahre leer. Die Burg war in diesen Jahrzehnten praktisch ihrem Verfall überlassen und keinerlei Pläne für eine neue Verwendung wurden realisiert. Schließlich bot man das Schloss zum Verkauf an und es gab amerikanische Interessenten, mit denen auch ein Vertrag zustande kam. Kurz vor Vertragsabschluss aber meldete sich die Boesch Liegenschaftsverwaltung GmbH in Wien und löste das Schloss mit Kaufvertrag von 28. Juni 1979 von der Akademie ab. Strechau erfuhr nun eine neue Blütezeit. Alle Anlagen wurden unter der Leitung von Harald Boesch sowohl außen als auch innen saniert, selbstverständlich unter Rücksichtnahme auf den Denkmalschutz. Man stellte die Deckenmalereien wieder her und rekonstruierte die Fassade an der Südostaußenseite des Hochschlosses. Dr. Harald Boesch hat mit der Rettung der Burg Strechau einen wertvollen Beitrag für die Zukunft gesichert, da diese ein Kulturdenkmal ersten Ranges ist. Dafür wurde er auch belohnt: 1987 erhielt er das Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen. Dr. Wolfgang Boesch, Sohn von Harald Boesch, wird nun das Lebenswerk seines Vaters weiterführen und möchte die Burg Strechau durch viele Veranstaltungen der Öffentlichkeit zugänglich machen.

QUELLEN: <sup>21</sup> Buch „Burg Strechau“, Hannes P. Naschenweng, Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband 24, Herausgeber Harald Boesch und Gemeinde Lassing

#### 3.1.4. DIE KAPELLE VON SCHLOSS STRECHAU <sup>22</sup>

Die Kapelle liegt im östlichen Teil der Burganlage und ihre Ausmalung wurde im Jahr 1579 im Auftrag von Hans Friedrich Freiherr Hoffmann zu Grünbüchel und Strechau ausgeführt. Der Raum wurde in den folgenden Jahrhunderten mehrmals umgestaltet, mit Ausnahme der Deckenmalerei, die bis heute in ihrem originalen Zustand vorhanden ist. Im Zuge der letzten Restaurierung wurden alte Ornamente freigelegt.

Wenn man die Kapelle heute betritt, tut sich ein ganz anderes Bild vor einem auf, was auf die baulichen Veränderungen der letzten Jahre zurückzuführen ist. Man wollte den früheren Zustand wiederherstellen und begann 1985 mit einer größeren Probearbeit, denn es sollte genauso aussehen, wie in alten Zeiten. Die Probemalerei stand unter ständiger Kontrolle und zeigte bis 1997 keinerlei Veränderungen.

Nach Fertigstellung der Konservierungsarbeiten an der Decke machte man sich an die tiefer liegenden Bereiche des Raumes und fand unter einer mehrere Zentimeter starken Putzschicht einige Gestaltungselemente und Maueröffnungen. Dies erweckte die Neugier und man wollte den genauen Bauzustand ermitteln, wofür es auch vom Bundesdenkmalamt grünes Licht gab. Nach den Freilegungsarbeiten sah das Bild schon ganz anders aus. An der Nordwand wurde ein Korbogen freigelegt, der den gesamten Raum umspannt. Die Fensteröffnungen sind nach Rückführung auf die ursprüngliche Höhe unglücklicherweise zu nahe an den Boden gekommen, doch die um 70 cm reduzierte Höhe gibt dem Raum die originalen Proportionen zurück. Das ursprüngliche Bodenniveau zeigte damals schon eine ähnliche Struktur des heutigen Ziegelbodens. An der Westwand befand sich ein Kamin, an der Südwand sieht man eine breite Korbogenöffnung, die in einen Vorraum führt. An der Ostwand lässt sich durch eine nischenartige Vermauerung erahnen, dass hier früher einmal ein Objekt eingebaut war. Sonst zeigt diese Wand keinerlei Öffnungen. In der Deckenmalerei sieht man das Wappen der Familie Hoffmann und in der Säulendekoration das Wappen des Stiftes Admont. Die Deckendekoration blieb übrigens gänzlich unberührt und sieht heute noch so aus wie damals.

QUELLE: <sup>22</sup> Buch „Burg Strechau“, Heinz Leitner, Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband

24,

Herausgeber Harald Boesch und Gemeinde Lassing

### 3.1.5. ZUSAMMENFASSUNG DER BAUGESCHICHTE

So wie die Burg Strechau heute aussieht, ist sie das Ergebnis eines fast 1000-jährigen Bauprozesses. Durch die vielen wechselnden Besitzer mit ihren unterschiedlichen Vorlieben das Bauen betreffend, veränderte sich die Erscheinung der Burg immer wieder.

Für die Baugeschichte ist die Urkunde vom 13. März 1593, in der König Ferdinand I. die weitere Befestigung der Burg erlaubt hatte, die damals aber im Pfandbesitz Hoffmanns war, von größter Bedeutung. Nach dem Strechau im 17. Jahrhundert vom Stift Admont im Jahr 1629 gekauft wurde, wurde die Burg zum Schloss. In diesem Jahrhundert sind wahrscheinlich auch alle Gebäude zwischen Hauptburg und Vorburg entstanden, mit Ausnahme von Pulverturm, Scheune und Ställen.

Das Hauptschloss so wie es heute dasteht, ist im Laufe der Jahrhunderte entstanden. Begonnen wurde mit dem Bergfried, einer Befestigungsmauer um das Burgplateau, einem Palas und etwas später wurden Gebäude an die umlaufenden Burgmauern angesetzt, vor diese dann hofseitig die Treppenhäuser und dreigeschossigen Arkaden gebaut wurden.

*Ende des 11. Jhs.*

*(Vermutlicher) Baubeginn der Wehranlage*

*1120*

*Gerungus de Strechau urkundlich genannt*

*1250*

*Strechau wird als „castrum“ (Burg) bezeichnet*

*2. Hälfte 13. Jh.*

*Strechau wahrscheinlich schon Doppelburg,*

*Oberstrechau im Besitz der Ehrenfelser,*

*Niederstrechau im Besitz der Trennsteiner*

*14. Jh.*

*Hungerturm mit Basteianlagen, Pulverturm und ehemalige Stallungen entstehen*

*1396*

*Beide Burgen letztmals getrennt genannt*

*1422*

*Strechau wird an einen Rottenmanner Bürger verpfändet mit dem Auftrag, die Veste auszubauen*

*1485*

*Kaiser Friedrich III. verlangt von der Stadt Leoben für Ausbesserungsarbeiten an Strechau zwei Maurer zur Verfügung zu stellen*

*1529 und 1539*

*Hans Hoffmann wird von Kaiser Ferdinand I. Baugelder für Strechau bewilligt*

*1564, 8. Juli*

*Nach Hans Hoffmanns Tod übernimmt sein Sohn Hans Friedrich die Burg Strechau, deren weiteren Ausbau er fördert*

*70er Jahre 16. Jh.*

*unter Hans Friedrich Hoffmann entsteht der unregelmäßige Hof mit dreigeschossigen Renaissance-arkaden, die sein Wappen tragen; Erweiterung zum Wohnschloss*

16./17. Jh.

der langgestreckte einstige Wohnsitz der jeweiligen Pfleger mit Rundturm an der Westseite und eckigem Vorbau im Süden entsteht

17. Jh.

dreigeschossiger Schüttkasten errichtet

1629 – 1659

Als Abt Urban von Stift Admont die Burg 1629 erwarb, erfolgten großzügige Erweiterungsbauten, und in dieser Zeit wird die Ziegelei der Herrschaft in größtmöglichem Umfang betrieben worden sein. Trotz wiederholter Begehung der Burganlage konnte bis heute kein Ziegel mit einem Zeichen aus dieser Zeit gefunden werden. So ist etwa der aus reinem Ziegelmauerwerk bestehende, unterirdische Weinkeller aus der Zeit Urbans erhalten geblieben. Die Abrechnungen des Pflegers Gordon weisen auf keine größeren Bauarbeiten hin. Sie zählen nur Beträge für geringe Ausbesserungsarbeiten auf

1635

Der Admonter Hafner errichtete einen Ofen in der Stiftsstube, der Hafner zu Trofaiach setzt den Ofen in der oberen Saalstube

1637/ 38

Maurermeister Hans Weilhardter verrechnet 40 Tagwerke für Maurerarbeiten bei der Kapelle, Arbeiten: Hebung des Fußbodens, Ausweißen, Verputzen, Tischlerarbeiten, Kapellenfenster

1638

oberhalb des gemalten Saal Dachrinnen angebracht

1642

Der Hafner zu Trofaiach Georg Hüerzl errichtet einen neuen Ofen in der Tafelstube

1643/ 44

Erbauung der Rüstkammer

1646/ 47

Zur Aufmauerung des neuen Zimmers, dazu Einbrechung des Gewölbes in der „Eiß-Grufft“, wurden vom Ziegler 1780 Pflasterziegel und 14.000 Mauer- und Gewölbeziegel gebrannt

1646

Der Trofaiacher Hafner setzt einen Ofen im „Neuen Zimmer“. Die Tischler arbeiten 12 Wochen in der „Neuen Stuben“

1652

Die Deckenmalereien von J. M. Otto und die reiche Stuckdecke im Festsaal entstehen

1656

der heutige Altar kommt in die Kapelle, gemaltes Antependium von 1690

1657/ 60

umfangreiche Bauarbeiten mit zahlreichen Maurern, Zimmerern und Hilfsarbeitern am Kuchlrauchfang und beim Neugebäu, Balthasar Prantner ist als Hofmaler in Stiftsdiensten auf Strechau tätig, ebenso Joseph Grill wegen verrichteter Malerei

1661

datierter Deckentram im mittleren Raum des Erdgeschosses des Pflegerhauses

1664/ 65

Neubau des Dienerhäusls

1673

der Uhrmacher zu Stainach liefert die renovierte Admontische Uhr wieder nach Strechau und setzt sie auf

1674

getäfelte Stube (Stuckdecke um 1730) entsteht

*Ende 17. Jh.*

*auf dem Bergfried, gekrönt von einem achtseitigen Dachreiter (aus Hoffmann- Zeit) entstehen Laterne und Zwiebel (nach Brand 1704)*

*1722- 29*

*Abt Anton v. Mainersberg lässt um bedeutende Summen ganz neue Gemäuer an der Südseite des Schlossberges ausführen und den Schlossgarten anlegen*

*1736*

*ein Blitz schlägt in die Burg ein*

*1822*

*Für die Vervollkommnung der edlen steyermärk-ischen“Weine sind die (jetzo ganz ausgeleerten) tiefen Felsenkeller ... von unschätzbarem Wert. Den Inhalt der Rüstkammer (uraltes Waffengezeuge, sehr seltene Kunstwerke dieser Art) hat man an Hammerwerke und Pfannschmiede verkauft*

*1845*

*der Turm (Pulverturm) hat ein 5 Klafter tiefes Verlies, er ist unter dem Namen Zigeunerturm bekannt. Bei der vor einigen Dezennien vorgenommenen Reinigung seines Souterrains wurden viele Gerippe gefunden*

*1926*

*das Theresianum in Wien baut das Schloss zu einer vornehmen Fremdenpension aus*

*1938- 45*

*NAPOLA-Heim, sanitärer Ausbau der Burg*

*seit 1979*

*Harald Boesch Besitzer der Burg, bis heute ununterbrochene Instandsetzungsarbeiten, Restaurierungen, Adaptierung<sup>23</sup>*

## 3.2. DIE BURG ALS AUSFLUGSZIEL

### 3.2.1. BESTEHENDE AUSSTELLUNGEN

Seit die Burg sich in den Händen der Boesch Privatstiftung befindet, wird sie umfangreich saniert und ist heute für kulturelle Veranstaltungen zugänglich. Seit dem Jahr 2006 kann man eine der größten Oldtimer- Sammlungen des Landes besuchen, die von Dr. Wolfgang Boesch, Sohn von Harald Boesch betreut wird. Diese enthält hauptsächlich Autos der Marke Steyr und zählt über 30 Stück. Des weiteren veranstaltete Dr. Wolfgang Boesch in jüngster Zeit eine Sonderausstellung anlässlich der Wichtigkeit der Familie Hoffmann für Strehau. Wie bereits erwähnt, waren die Hoffmanns ein sehr wichtiges Kapitel in der Geschichte der Burg mit einer Vorliebe für Bücher. Bei dieser Ausstellung wollte man dem Besucher die Mächtigkeit und Bedeutung der Hoffmanns in der damaligen Zeit näherbringen. Bücher waren schon immer ein Zeichen von Macht und Wissen und auch Zeugnisse von gesellschaftlicher Stellung. Bei dieser Sonderausstellung gibt es einige sehr seltene Bücher zu bestaunen. Natürlich ist aber auch die Burganlage an sich selbst schon einen Ausflug wert.

*„Die Burg ist kein Ort der Ritterrüstungen und kriegerischen Auseinandersetzungen, sondern ein Ort des offenen Geistes und freien Denkens. Ein Ort, der scheinbare Gegensätze miteinander verbindet: wie das sorgfältige*

*Bewahren des Baudenkmals und gleichzeitiges Öffnen der Burg für den sanften Tourismus – ein Akt der Nachhaltigkeit und ein verantwortungsvoller Umgang mit Kultur im Sinne der Allgemeinheit.“<sup>25</sup>*

QUELLEN: Folder „Buch & Macht – Bücher der Hoffmannschen Bibliothek“, Verlag Edition Jesina 2007,  
Herausgeber Boesch Privatstiftung  
<sup>25</sup> Zitat aus oben genanntem Folder

### 3.3. STANDORTANALYSE

Für das Projekt „Weinwelt Burg Strechau“ ist der genaue Standort im Burggelände bereits festgesetzt, der später noch genauer beschrieben wird. Die Burg wacht, wie bereits erwähnt, auf einem hohen Felsen, der die Stadt Rottenmann überragt und zum Gemeindegebiet Lassing gehört. Rottenmann in der Obersteiermark ist die der Burg am nächsten gelegene Stadt, auch Bergstadt genannt und hat derzeit ca. 5120 Einwohner (Stand: 01.01.2012). Sie befindet sich im Bezirk Liezen und liegt auf 681 Meter Seehöhe auf einer Gesamtfläche von 113 km<sup>2</sup> in den Rottenmanner Tauern. Rottenmann setzt sich aus sieben Ortsteilen zusammen: Singsdorf, Strechau, Büschendorf, Bärndorf, Grünbühel, Villmannsdorf und Goldbühel. Es gibt in Rottenmann und Umgebung insgesamt zehn Gaststätten, wozu ein Alpengasthof, ein Eiscafe, fünf Gasthöfe, zwei Bars und ein Hotel zählen. Viele bedeutende Hauptfirmensitze sowie das Universitätszentrum tragen zu Rottenmanns Popularität in der Obersteiermark bei. Die nächste größere Stadt ist Liezen, ca. zehn Kilometer weiter nordwestlich gelegen. Die Entfernung zur steirischen Landeshauptstadt Graz beträgt in Summe 96 Kilometer, in die Bundeshauptstadt Wien fährt man 169 Kilometer, nach Salzburg und Klagenfurt sind es jeweils ca. 100 Kilometer.

Man findet hier auch einiges Sehenswertes, darunter die St. Nikolaus Stadtpfarrkirche aus dem Jahr 1266, die Bürgerspalkirche „Maria am Rain“, welche 1451 in gotischem Stil fertiggestellt wurde, die Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert und zuletzt das Schloss Grünbühel nördlich der Stadt Rottenmann im Ortsteil Villmannsdorf. Neben Kindergarten, Volks- und Musikschule, Hauptschule, Polytechnischer Schule, Fachschule für Altendienste und Pflegehilfe und dem Universitätszentrum gibt es auch eine Freizeit- und Sportanlage, ein Stadtbad mit großzügigen Liegeflächen, eine Reiterranch für Pferdebegeisterte, ein Nordisches Kinder- und Jugendzentrum mit einer Kleinschanzenanlage für ganzjährigen Betrieb. Des Weiteren kann man in den nahegelegenen Bergen wunderbare Wandertouren unternehmen.

QUELLEN: <http://www.geomix.at/oesterreich/steiermark/liezen/rottenmann/>  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Rottenmann>  
<http://www.rottenmann.at>

Das Projekt „Weinwelt“ spielt sich mitten im Burggelände von Strechau auf dem hohen Felsrücken ab. Die auf dem hohen Fels thronende Burg wird von der Autobahn aus sehr gut wahrgenommen und ist nicht verfehlbar. Von Rottenmann auf die Burg sind es noch etwa zehn Minuten mit dem Auto

Richtung Lassing durch eine grüne Landschaft mit vielen Kurven und Abzweigungen. Die Bebauung nimmt mit zunehmender Höhe ab und auf den letzten hundert Metern vor dem Burgtor befinden sich nur mehr Wiesen und Wälder inmitten einer friedlichen Landschaft fernab von Stress und Hektik. Die einzige Zufahrtsstraße ist recht schmal, auf den letzten Metern sogar schotterig, aber für Ausflugsbusse passierbar. Es ist jedoch davon auszugehen, dass bei Realisierung des Projektes die Zufahrtsstraße höher frequentiert wird, was zur Überlegung einer Sanierung der Zufahrtsstraße führt. Kostenlose Parkplätze sind ausreichend vorhanden und befinden sich alle in unmittelbarer Nähe zum Burgeingang.

Auch städtebaulich betrachtet ist die Bebauung rund um die Burg sehr spärlich. Es befinden sich ohnehin nicht sehr viele Häuser auf dem Weg zur Burg, sondern es dominieren Wiesen und Wälder. Die Bebauung rund um die Burg, die sich links der Autobahn von Graz kommend befindet, verdichtet sich erst mit abnehmender Entfernung zu den Orten Lassing und Rottenmann.

Aufgrund dieser räumlich durchgemischten Situation im Ortsbild ist es wichtig, die Planung auf das Burgareal zu beschränken und einen Anbau zu schaffen, der die unterschiedlichen Strukturen vereint und auf die umgebende Bebauung eingeht.

## 4. PROJEKT

### 4.1. BESTANDSAUFNAHME DES WIRTSCHAFTSGEBÄUDES

Die mehrmalige Baugrundbesichtigung war das Um- und Auf, um zu einem zufriedenstellenden Ergebnis zu kommen. Die Bestände zu erfassen erwies sich als besonders schwierig, da so ziemlich alle Wände, Böden und Decken ungleich waren und sich teilweise die Mauerstärken kaum erfassen ließen. Im Bauobjekt befinden sich aktuell drei Ebenen: Keller, Zwischengeschoss und Erdgeschoss. Wobei man die ersten beiden eher Kellerebene eins und zwei nennen sollte, da beide unter der Erde liegen. Dieser Keller gehörte früher zu einer Wohnanlage der Veste Nieder- Strechau. Die Scheune/ das Wirtschaftsgebäude wurde erst 2006 oben aufgesetzt. Das Dach des Gebäudes ist als Halbwalmdach mit Ziegeleindeckung und Gully ausgeführt und besitzt keinerlei wärmedämmenden Eigenschaften. Bei dieser Dachform wird eine hohe Stabilität und Festigkeit erreicht und sie ist imstande, hohe Lasten zu tragen. Die Abstände der Dachsparren liegen zwischen 80 und 90 Zentimeter und wurden mit einer quer liegenden Untersichtschalung versehen, auf die zum Schluss noch eine Dachlattung für die Ziegeleindeckung montiert wurde. Genauso wenig wärmedämmend ist die Fassade des Erdgeschosses, welche in der ältesten bekannten Form der senkrechten Brettverschalung ausgeführt wurde: einer Boden- Deckelschalung, bei welcher auf einer Konstruktion zuerst eine unterhalb liegende Lage aus Brettern (Bodenbretter) mit Abstand aufgenagelt wird und die dadurch entstehenden Fugen durch eine zweite Lage aus schmälere Deckbrettern überdeckt werden. Diese zweite Lage überlappt die darunter liegende Bodenlage um einige Zentimeter. In regelmäßigen Abständen stehen tragende Betonpfeiler, an die links und rechts die Holzfassade andockt. Auf der hinteren Seite befindet sich ein kleiner Teil des Wirtschaftsgebäudes im Freien, wo man als Absturzsicherung einfache Holzgeländer mit aussteifenden diagonalen Brettern eingesetzt

hat. Fenster gibt es nur zwei, die jeweils links und rechts auf der Stirnseite des Objektes im oberen Bereich mittig zwischen den Sparren liegen und nicht offenbar sind. Sie sind länglich und mit einem Fensterkreuz versehen. Die schwere nach innen aufgehende Holztür ins Kellergewölbe befindet sich ebenfalls auf der östlichen Stirnseite im Sockelbereich aus Natursteinmauerwerk und hinter ihr verbirgt sich ein kleiner Vorbereich, der nach wenigen Metern bei der breiten Felstreppe ins Kellergewölbe endet. Die Felstreppe ist durch ihre ständige Feuchtigkeit und hängenden Stufen gefährlich und nicht mehr begehbar. Sie wurde bereits mit einer neuen, schmälere Stahlstreppe mit Riffelblechstufen und einfachem Geländer überbaut, die aber über keinen Zugang ins Zwischengeschoss verfügt. Der daneben übriggebliebene Bereich der Felsstiege wurde zur Sicherheit gesperrt. Die Innenwände sind im Erdgeschoss gleich die Außenwände, es gibt wie bereits erwähnt keine Dämmung oder weitere Aufbauten. Das Zwischen- und Kellergeschoss wurde direkt aus dem Fels gehauen und ein Teil der Wände absichtlich als Fels sichtbar gelassen. Das Gewölbe baute man danach aus einfachen Backsteinziegeln und versah sie später mit einem Kalkgipsputz, der aber im Zwischengeschoss bereits wieder komplett und im Kellergeschoss teilweise abblättert. Die Sichtbarkeit des Felsens soll mit zusätzlicher Bodenbeleuchtung Harmonie erzeugen. Die Geschossdecken konnten nicht so genau untersucht werden, da aber ein positiver Statiknachweis für die Tragkraft der Decke zwischen Keller und Zwischengeschoss vorliegt, kann man aus dieser Sicht unbedenklich ans Werk gehen. Es wird empfohlen, den Estrich im Zwischengeschoss bewehrt mit einer Mindeststärke von 7 Zentimeter auszuführen. Der Boden im Weinkeller ist zum Erdreich hin offen, damit eine gleichmäßige Kühlung erreicht wird. Einzig eine Schüttung aus kleinen rötlichen Kieselsteinen wurde eingebracht, welche für ein angenehmes Raumklima und Behaglichkeit sorgen. Die Einrichtung des Weinkellers ist zwar erst sehr sporadisch, aber aus technischer Sicht (Wärmedämmung, Mauerstärken, Luftfeuchtigkeit, Abdichtung) für die zukünftige Weinlagerung sehr gut vorbereitet. Heizungsanlagen sind keine vorhanden, ebenso wenig wie Sanitärinstallationen. Elektroanschlüsse gibt es nur im Weinkeller und im Türbereich vor der Felsstiege. Alle notwendigen Anschlüsse wie Kanal, Wasser, Gas und Elektro können problemlos in allen Geschossen hergestellt werden. Die jetzt im und um das Gebäude vorhandene Bebauung ist funktionslos und das Zwischengeschoss ohnehin sehr sanierungsbedürftig. Es gibt keine Zusammenhänge und es fehlen jegliche Strukturen zwischen den einzelnen Geschossen.

Das Erdgeschoss ist, wie bereits erwähnt, momentan nur Lagerstätte für reparaturbedürftige Oldtimer und wird bis auf die Betonsteher an den Außenwänden samt dem Dachstuhl komplett abgetragen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der angrenzende Außenraum rund um das Gebäude. Er ist von Kleinteiligkeit geprägt und es fehlen ihm klare Gestaltungsprinzipien. Der äußere Zugang zum Weinkeller ist rein funktional und ohne jegliche ästhetisch ansprechenden Elemente ausgeführt. Nach dieser Bestandsaufnahme, die auf den nächsten Seiten noch genau in Form von Grundrissen, Schnitten und Ansichten dargestellt wird, wurde eine Entscheidung getroffen.

Erhalten, was wertvoll erscheint. Korrigieren, was stört und neu schaffen, was fehlt.

*Peter Zumthor*

#### 4.2. PROJEKTDESCHEIBUNG

Das knapp 16.000 Quadratmeter große Burggelände gliedert sich in verschiedene Bereiche. Gleich nach dem Burgtor beginnt der Bereich der Vorburg, der früheren Veste Nieder-Strechau, im Anschluss daran kommt der mittlere Bereich mit dem Automobilmuseum und dem Pflegerhaus. Zu guter Letzt erreicht man den größten Bereich- die Hauptburg, früher Veste Ober- Strechau genannt.

Zum Entwurfsgebiet gehört der Bereich der Vorburg oder genauer ausgedrückt, das Wirtschaftsgebäude zwischen Vorburg und Automobilmuseum. Da er ein etwas unscheinbares Dasein zwischen den anderen Gebäuden fristet, war von Anfang an klar, dass ein Blickfang geschaffen werden musste.

Zuerst aber wird erklärt, was der Titel der Diplomarbeit eigentlich genau bedeutet. Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits erwähnt, wachsen sämtliche Weingüter seit einigen Jahren immer rasanter, werden moderner, größer, neuer und schöner. Und alle miteinander stoßen auf reges Interesse seitens der Bevölkerung und des Tourismus. Jedes Weingut ist einzigartig, ebenso jeder Wein. In der Obersteiermark gibt es in dieser Sparte noch keine so rege Bautätigkeit wie in anderen Teilen Österreichs. Wein wird jedoch in aller Herren Länder geschätzt und mutiert immer mehr zum Kultgetränk für Herrn und Frau Österreicher (und definitiv auch für andere Landsmänner und -frauen). Der Burgherr und Grundeigentümer von Strechau hat im Zuge seiner Erneuerungsarbeiten und Wiederbelebensmaßnahmen auf der Burg auch Interesse am Wein gefunden und daher begonnen, den bestehenden Keller unter dem Wirtschaftsgebäude zwischen Vorburg und Automobilmuseum zu einem Weinkeller umzufunktionieren. Seine Wünsche reichen aber noch weiter und daher wird im Rahmen dieser Diplomarbeit eine großzügige Weinwelt mit Weinlagerkeller, Degustations-/Verkaufsraum, Seminarraum, Café und Terrasse entstehen.

Das Wirtschaftsgebäude weist eine einfache Brettverschalung als Außenhaut und ein Sparrendach auf und ist zur Zeit nur Unterschlupf für reparaturbedürftige Oldtimer. Um einen Blickfang zu schaffen, der sich aber keinesfalls von der Umgebung abheben sondern sich harmonisch in das Gesamtbild einfügen soll, wurde das Gebäude größtenteils in seiner ursprünglichen Form belassen. Einzige Änderung ist eine neue „Haut“ sowie eine Erweiterung in Form einer auskragenden Terrasse, auf der man bei Kaffee und Kuchen einen atemberaubenden Blick über das Paltental genießen kann.

Die bestehende Verkleidung wird komplett bis auf die Betonpfeiler entfernt und durch eine ausgeklügelte Hülle aus Eichenholz in den gleichen unregelmäßigen Brettbreiten wie sie bei einem Weinfass vorkommen, ersetzt. Eine schlichte, geradlinige, formschöne Holzkonstruktion soll es sein.

Das Prinzip des Aufbaus der Außenwände wird bis ins Dach weitergeführt. Die Außenwände gehen quasi ins Dach über. Ein besonderes Detail ist die innenliegende, von außen nicht sichtbare Regenrinne. Die eigentliche Dachkonstruktion liegt unter dem Holzdach und ist als Standarddachaufbau mit innenliegender Entwässerung ausgeführt. Perfektioniert wird das Äußere durch die Kombination mit Glas in Form von auskragenden Fensteröffnungen. Auf der Zufahrtsseite

kragt die betonierte Freiterrasse des Cafés über den Weg aus und stützt sich auf der Burgmauer ab, welche nach einer Aufmauerung eine gute Auflagerfläche für die Terrasse bietet. Das Gelände sowie der Boden der Terrasse wird, um das homogene Erscheinungsbild der Weinwelt zu verstärken, ebenso in Eichenholz weitergeführt. Die unregelmäßigen Fensteröffnungen in verschiedenen Längen, Breiten und Höhen erzeugen Spannung und stehen in einem harmonischen Kontrast zur traditionellen Eichenholzfassade.

Bei der Anordnung der Räume wird genau auf die notwendige bzw. empfohlene Abwicklung bei Weinführungen und Verkostungen Rücksicht genommen. Es soll ein spannungsgeladenes Verhältnis zwischen Wein und Architektur entstehen, welches bei jedem Schritt, den der Besucher im Gebäude macht, deutlich spürbar ist.

Der Bestand des Schuppens wird eins zu eins in die neue Planung integriert. Er hat einen gut erhaltenen zweigeschossigen Keller, der direkt aus dem Felsen gehauen wurde. Der tiefer gelegene der beiden Keller wurde bereits für eine Funktion als Weinlager vorbereitet und hat einen eigenen, von außen begehbaren Zugang, wodurch er räumlich und thermisch vom darüberliegenden Holzbau getrennt ist. Es besteht eine alte Felsstiege mit sehr unregelmäßigen Stufen hinunter in diesen Weinkeller, die jedoch keinesfalls mehr begehbar ist, da sie rutschig ist und die Stufen teilweise ziemlich nach unten hängen. Aktuell gibt es bereits eine Art „Notlösung“, nämlich eine einfache Stahlstiege mit Riffelblechstufen. Diese wird nun wiederum durch eine moderne Glasstiege mit rutschhemmender Beschichtung und Stufenbeleuchtung ersetzt. Die alte Stiege soll, gleich wie viele andere Elemente in diesem Gebäude, sichtbar bleiben, da sie sehr erhaltenswert ist und sich daraus ein tolles Gesamtbild ergibt, das mit keinem anderen Projekt vergleichbar ist.

Der Gedanke war, einen Weinkeller für die Öffentlichkeit einzurichten. Dem Weinliebhaber soll die Möglichkeit geboten werden, seinen Wein gegen einen kleinen Unkostenbeitrag auf der Burg Strechau lagern und ihn bei seinem Reifungsprozess begleiten zu können. Wenn der Wein dann an seinem Genusshöhepunkt angekommen ist, kann er mit nach Hause genommen werden. Es können aber auch ohne private Fasslagerung die eine oder andere exzellente Flasche Wein sowie Produkte aus der Steiermark (Kernöl, Marmeladen, Säfte, ...) im Verkaufsraum erworben werden. Der Burgherr wird sich um die Abwicklung kümmern, indem er Weine in Flaschen und auch in Weinfässern auf die Burg liefern und in seinem imposant gestalteten Keller heranreifen lässt. Um diese Fässer in den Keller zu transportieren, wird ein eigens entworfener Aufzug eingebaut, der durch seine Lage und Aufmachung mitten in den Räumlichkeiten gleichzeitig auch als Skulptur einen schönen Anblick bietet. In den Mittelpunkt der Weinwelt- so die verheißungsvolle Bezeichnung der gesamten baulichen Anlage- drängen sich natürlich der Weinkeller im untersten Geschoss und der Präsentationsraum mit Degustations- und Verkaufsbereich im Zwischengeschoss.

Betritt man das Gebäude, steht man vor einer breiten, in einen warmen, weinroten Farbton gehüllten Glastreppe, die sich auf Höhe des Zwischenraumes mittig teilt, um rechts als Glasrampe in den Präsentationsraum und links ihre Fortsetzung als nun nur mehr halb so breite Glastreppe in den bestehenden, neu gestalteten Weinkeller zu finden. Bis zur Decke reichende dünne Stäbe aus Rundstahl dienen als Brüstung für die Glasrampe und Trennung der neuen Glas- zur alten Felsstiege. Die warmen, weinroten Lichter ziehen den Besucher in ihren Bann und verleiten ihn dazu, als erstes das Herzstück des Komplexes, den Weinkeller, aufzusuchen, da er im gleichen Farbton erstrahlt und

bereits von oben sichtbar ist. In ihm findet man ein altes Kreuzgratgewölbe mit Seitengurten vor. An den Wänden links und rechts befinden sich jeweils in der Mitte, am höchsten Punkt des Gurtbogens, eine rechteckige Öffnung in der Decke, deren Hintergrund ungeklärt ist.

Ein gutes Bauwerk ist nicht jenes, das die Landschaft verletzt, sondern jenes, das die Landschaft schöner macht, als sie war vor Errichtung des Bauwerks.

*Frank Lloyd Wright*

Diese Öffnungen werden als Glanzpunkt genutzt, um eine Art gläsernen Lichtschacht zu schaffen, der bis ins Zwischengeschoss hinauf geleitet und mit indirekter Beleuchtung versehen wird. Der alte Keller wird eindrucksvoll in Szene gesetzt, in dem sich genügend Platz für Flaschen- und Fasslagerung anbietet. Die Flaschen werden an den Seitenwänden unter den Gurtbögen in einem ausgeklügelten Regalsystem aus Schieferplatten eingeschichtet, welches den Blick auf den darunterliegenden nackten Felsen nicht verdecken soll, um wiederum ein Stück Altbewährtes zu bewahren. An den beiden Seiten links und rechts der Stiege werden dünne Stäbe in regelmäßigen Abständen im 90° Winkel in den Fels gehauen, um darauf die Weine liegend lagern zu können. Mittig verläuft durch den gesamten Weinkeller nach hinten eine doppelte Reihe von Barriques, jeweils von links oder rechts zugänglich und auf liegenden Holzträmen lagernd. An Verkostungstischen kann man sich über die Weine unterhalten und genießen.

Im darüberliegenden Kellergeschoss, dem Zwischengeschoss, befindet sich die Degustationszone. Sie beherbergt einige Schätze und „Schmankerln“, die jeden in Versuchung bringen werden: Angefangen von Degustationsecken über Ausschank bis hin zum Verkaufsbereich ist alles sehr anspruchsvoll gestaltet. Viel bewirkt ein ausgeklügeltes Lichtsystem, welches den Weinkeller in weinroten Nuancen kombiniert mit gelb und das Zwischengeschoss in bläulich, goldenen Farben erstrahlen lässt. Um den Zustand eines attraktiven Präsentationsraumes zu erreichen, wird das Zwischengeschoss einer umfangreichen Sanierung unterzogen. Schutt und Schotter müssen abtransportiert und ungleiche Ebenen so gut wie möglich begradigt werden.

Im Erdgeschoss gibt es ein reichhaltiges Kaffee- Kuchen- und Snacksortiment für die Besucher. Ein weiterer Pluspunkt ist der, dass man sich auf der auskragenden Terrasse der Sonne zuwenden und einen herrlichen Ausblick über das Paltental genießen kann. Ein durchgängiges Farb- und Formkonzept sorgt zusammen mit dem Bestand für ein homogenes Erscheinungsbild. Im Erdgeschoss befinden sich auch die nötigen Technikräume sowie ein mietbarer Raum mit EDV-Anschluss für Weinseminare oder Veranstaltungen aller Art, der durch Schiebewände leicht teilbar ist. Dieses Konzept garantiert hohe Flexibilität in der Nutzung und immer den Situationen angepasste Raumgrößen.

Über dem Erdgeschoss kann man sich in einer Galerie mit Relaxzone und Flachbildschirm in gemütlicher Atmosphäre Dokumentationen rund um das Thema Wein zeigen lassen oder aber auch ein Buch aus der bereitgestellten Sammlung lesen. Diese Galerie wird von einem hochtragfähigen Deckensystem der Fa. Kulmer Holzbau GmbH getragen, welche aus einem Ober- und Untergurt aus Schnittholz sowie Stegen aus Sperrholz oder OSB bestehen und unterstützungsfreie Spannweiten von bis zu 30 Metern ermöglichen. Diese „Kielstegdecke“ erhält ihren Namen durch die Krümmung der Stege in Form eines Bootskieles.

Eingesetzt werden traditionelle Materialien wie eben Eichenholz, Naturstein und Glas. Nüchtern, geradlinig und elegant präsentiert sich der Neubau und schafft es durch seine Leichtigkeit und klaren Linien, die Strenge der bestehenden geschichtsträchtigen Bauten aufzulockern und sich harmonisch in die Umgebung einzufügen. Tradition und Moderne finden hier einen perfekten Ort, um sich zu entfalten und wieder ein Stück Geschichte in der Baukultur zu schreiben. Aus dem düsteren Innenleben dieses teilweise komplett verlassenen und sanierungsbedürftigen Wirtschaftsgebäudes entpuppt sich nun ein einladendes und transparentes Gebäude, das der Weinwelt ihren Namen gibt und ihr zu einer überzeugenden Weinpräsentation verhilft. *in vino veritas.*

#### 4.3. HOLZ ALS NATÜRLICHER BAUSTOFF

Ein Holzbauwerk auf Strechau? Passt das überhaupt? Die Antwort ist eindeutig: „JA, NATÜRLICH.“ Für den oberirdischen Anbau des zweigeschossigen Weinkellers lag der Gedanke nahe, dem heimischen Holz den Vortritt zu lassen. Die Verwendung von diesem natürlich nachwachsenden Rohstoff sorgt für Energieoptimierung und gesundes Raumklima sowie für Behaglichkeit und heimelige Atmosphäre. Es gibt viele Gründe, die für Holz sprechen. Es ist warm, funktional und holt die Natur ins Haus. Es steht sowohl für Authentizität als auch für haptische Qualität. Holz ist einer der ältesten und wichtigsten Baustoffe der Menschheit und ist heute nicht mehr wegzudenken. Er ist ein Hightech- Element und wird bereits für Hochhäuser und weitgespannte Deckenkonstruktionen eingesetzt. Des Weiteren kann man Holz als Energiesparer pur bezeichnen, denn es gibt keinen zweiten Rohstoff, der so wenig Energie benötigt. Auch bei den Dämmmaterialien punktet es mit einfachen und günstigen Produkten wie Holzwolle bzw. Holzfaserdämmplatten oder Zelluloseflocken. Durch die Kombination von mehreren Faktoren erreicht Holz seine beste Wirkung, sagt der Wohnpsychologe Harald Deinsberger- Deinsweger in einem Interview mit der *Kleinen Zeitung*. Holz verleiht einer Gebäudehülle bzw. einer Fassade durch seine feuchtigkeitsregulierende und atmungsaktiven Eigenschaften eine Art Goretex- Effekt, der einen großen Beitrag zu einem angenehmen Raumklima leistet. Auch Schadstoffe und schlechte Gerüche werden durch Holz aus dem Raum vertrieben und im Gegenzug bekommt der Raum einen typischen Holzgeruch, der sich sehr positiv auf unsere Stimmung auswirkt.

*Holz ist gegen Feuer beständiger als Stahl.*

*Holz kommt über Jahre nahezu ohne Pflege aus.*

*Holz wächst nach- in den steirischen Wäldern derzeit mehr als geerntet wird.*

*Holz fördert eine niedrigere Herzfrequenz erzeugt somit den Erholungseffekt.*

Der Beruf des Architekten ist eine abenteuerliche Tätigkeit: Ein Grenzberuf in der Schwebelage zwischen Kunst und Wissenschaft, auf dem Grat zwischen Erfindung und Gedächtnis, zwischen dem Mut zur Modernität und echter Achtung der Tradition. Der Architekt übt die schönste Tätigkeit der Welt aus. Denn auf diesem kleinen Planeten, auf dem bereits alles entdeckt worden ist, ist das Entwerfen noch eines der großen möglichen Abenteuer.

*Renzo Piano*

## 5. ANHANG

### 5.1. BEGRIFFE RUND UM DEN WEIN

#### *Abfüllung*

*In mittleren und größeren Kellereien werden moderne, halb- oder vollautomatische Flaschenabfüllanlagen (mit Flaschenverschluss, Kapsel, Etikett) eingesetzt, die eine kaltsterile Füllung ermöglichen. Derartige Abfülllinien können Leistungen von 20 000 und mehr Flaschen pro Stunde erreichen. Kleinere Weingüter und Kellereien verwenden entweder konventionelle Abfüllgeräte zur unmittelbaren Abfüllung aus dem Fass oder bedienen sich externer Auftrags- oder Lohnabfüllung. Vor allem in Frankreich werden dafür mobile Anlagen eingesetzt, mit denen nach Vereinbarung der Wein im jeweiligen Erzeugerbetrieb abgefüllt wird. Das Etikettieren erfolgt oft noch manuell - erst kurz vor der Auslieferung. Abfüllungen können schon kurz nach Abschluss des Weinausbaus vorgenommen werden, wenn anstelle einer weiteren Reife im Fass eine entsprechende Reife auf der Flasche oder ein baldiger Verkauf gewünscht wird. Für die Flaschenreife ist ein korrekter Flüssigkeitsspiegel wichtig. Der Abstand zum inneren Korkenspiegel sollte 50 mm nicht überschreiten, um eine frühzeitige Oxidation des Weines zu vermeiden. Vorgeschriebene und zulässige Angaben auf dem Etikett über den abfüllenden Betrieb (Name, Ort) sind im Weinrecht der EU und der Mitgliedstaaten geregelt. Diese gelten häufig auch für Importweine aus Drittländern.*

#### *Abstich*

*Umfüllen (Abzug) des Weins, meist durch Umpumpen von einem in einen anderen Behälter, um Trubstoffe und Hefelager (Bodensatz) zu entfernen und somit, oft im zweiten und dritten Abstich, den Wein zu klären. Die arbeitsintensiven Verfahren wirken sich insbesondere beim Weinausbau im Barrique aus. Bei mehrjähriger Fassreife können bis zu fünf und mehr Abstiche erfolgen.*

#### *Alkoholgehalt*

*Der Alkoholgehalt muss auf dem Etikett angegeben werden, er kann von etwa 9° (Vol.%) bis etwa 15° (Vol.%) reichen. Süße Auslese-Weine besitzen oft einen geringeren Alkoholgehalt als durchgegozene, trockene Weine. Im Durchschnitt ist der Alkoholgehalt der Weine in den letzten Jahren als Folge eines wärmeren, sonnigeren Klimas gestiegen. Um nicht zu*

*alkoholstarke Weine zu erzeugen, können verschiedene technologische und mikrobiologische Verfahren zur Alkoholreduzierung eingesetzt werden (Alkoholmanagement). Rotweine weisen vielfach einen höheren Alkoholgehalt auf (13°- 14,5°) als Weißweine. Dessert-/Likörweine wie Port oder Sherry werden bei der Herstellung mit Alkohol verstärkt und erreichen einen Alkoholgehalt von 16° bis 22°.*

#### *Anreichern*

*Erhöhung des Alkoholgehalts durch Zugabe von Rohrzucker, Traubenmost oder Traubenmostkonzentrat vor der Vergärung (früher: Verbesserung). Die Höchstgrenzen für die Alkoholanreicherung sind gesetzlich festgelegt.*

#### *Ausflammen/ Toasten*

*siehe Barrique*

#### *Barrique*

*International am weitesten verbreiteter Holzfasstyp mit einem Fassungsvermögen von 215 bis 230 l. Die Fässer bestehen aus Eichenholz, das vornehmlich aus Frankreich stammt, vor allem aus den Gegenden Limousin, Allier, Tronçais und den Vogesen.*

*Verbreitet sind auch Hölzer aus Deutschland und*

*Österreich sowie Italien, Slowenien und Spanien. Nach Zusammenfügen des Holzes wird das Fass über einem Feuer ausgeflammt bzw. getoastet. Bei der Vergärung und Lagerung im Barrique übertragen sich verschiedene Aromakomponenten auf den Wein, speziell Gerbstoffe und Vanillin, die mit zunehmendem Einsatz schwächer werden. Zur Vermeidung der arbeits- und kostenaufwändigen Verwendung von Barriquefässern dürfen dem Wein im Tank Eichenspäne (Chips) oder Pulver mit Holzgeschmack zugefügt werden. Als „Barrique“ bezeichnet man in einigen Weinbauländern auch größere Holzfässer.*

#### *Behälter*

*Weinbehälter werden in der Kellertechnik nach ihren Formen, Materialien, Größen und Nutzungsmöglichkeiten unterschieden. Sie bestehen aus Holz, Metall, Kunststoffen, Beton und Glas, vielfach mit Auskleidungen aus Kunststoffen, Emaille oder Edelstahl. Nach dem jeweiligen Verwendungszweck differenziert man zwischen offenen oder geschlossenen Gärbehältern mit bis zu 300 hl Kapazität sowie Lager- und Ausbaubehältern vom Kleinfass aus Holz bis zum Metalltank als Großraumbehälter mit*

*1 000 000 l Volumen. Neben der Wirtschaftlichkeit bei Anschaffung, Einsatz und Pflege der einzelnen Behältertypen spielen ihre jeweiligen Eigenarten für Qualität und Charakter des Weins eine große Rolle.*

#### *Blend*

*siehe Verschnitt*

#### *Champagner- Architekten*

*Von den Medien erfundener Begriff für Kellermeister in der Champagne, die aus verschiedenen Grundweinen unterschiedlichster Herkunft eine geschmacklich immer gleiche Cuvée zusammenstellen.*

### *Château*

*Ursprünglich französische Bezeichnung für Schloss. Seit dem 19. Jahrhundert gebräuchlich für Weingut, Weinbaubetrieb in Verbindung mit Rebflächen im Eigenbesitz.*

### *Cuvée*

*Französischer Begriff für Verschnitt, vielfach gebräuchlich bei Schaumweinen.*

### *Cuverie*

*Französische Bezeichnung für den Gärbehälterraum (Gärbehälter = Cuves).*

### *Degustation*

*siehe Verkostung*

### *Domäne*

*Landwirtschaftlicher Betrieb in Staatsbesitz oder früher in Feudaleigentum. In Frankreich (domaine) und anderen Weinbauländern gleichbedeutend mit Château.*

### *Edelstahl*

*Sehr gut geeigneter Werkstoff für kellertechnische Geräte wie Pressen, Leitungen, Pumpen, Gär- und Lagerbehälter, da er geruchs- und geschmacksneutral ist, einfache Temperaturregulierung und Wartung/Reinigung ermöglicht sowie Zutritt von Sauerstoff verhindert.*

### *Fass*

*Aus gallo-römischer Zeit stammender Gär-, Lager- und Transportbehälter in runder oder ovaler Form. Die bauchige Trommelform der kleineren Fässer ermöglicht den Transport durch Rollen des Fasses sowie eine horizontale Lagerung, die den Abstich des*

*Bodensatzes erleichtert. Je nach Größe variiert die Kapazität der Fässer von 100 l (Hektofass) bis zu 2600 l (Doppelstück). Historische Sonderanfertigungen verfügen über noch größeren Inhalt. Traditionelle Fässer sind an der Mosel das Fuder mit 960- 1000 l Fassungsvermögen und am Rhein das Stückfass mit 1200 l. Unter „Fassausbau“ versteht man die Behandlung und Reifung des Weins im Holzfass.*

### *Filtration*

*Physikalisches Verfahren zur Klärung des Weins mittels Schichten- oder Membranfilter.*

### *Flaschen*

*Geruchs- und geschmacksneutrale Behälter aus Glas- früher auch aus Steingut und Leder- unterschiedlicher Größe, Farbe und Form. Die Standardgröße für Weinflaschen beträgt 0,75 l. Verbreitet sind auch die „halbe“ Flasche mit 0,50 l oder 0,375 l. Spezielle Großflaschen sind u.a. Magnum (1,5 l), Doppelmagnum (3 l), Jeroboam (entspricht vier Flaschen), Methusalem*

(6 l), Imperiale (6,4 l). Die bekanntesten Sonderformen sind neben der Schaumweinflasche der Bocksbeutel für Frankenwein sowie Portwein- und Tokajerflaschen. Die historisch und regional bedingte Mannigfaltigkeit an Formen und Farben wurde in den letzten Jahren auf relativ wenige Standardtypen reduziert. International dominiert die Bordeaux-Form in verschiedenen Varianten, ähnlich weit verbreitet ist die Burgunderflasche.

Vor allem für Weißwein wird die Hoch- oder Schlegelflasche (braun für Rheinwein, grün für Moselwein) benutzt. Individuelle Formen bieten die Designerflaschen. Seit einiger Zeit wird Wein gelegentlich auch in Kunststoffflaschen abgefüllt, die optisch üblichen Weinflaschen gleichen.

#### *Flaschenausstattung*

Die Ausstattung der Weinflasche dient der Information über das Produkt. Hauptbestandteil ist das Etikett. Seine Aufschriften sind gesetzlich geregelt durch vorgeschriebene und zulässige Bezeichnungen. Diese können sich auf dem Hauptetikett und/ oder auf dem Rückenetikett befinden. Das Aussehen der Weinflaschen wird zudem durch die Kapsel beeinflusst.

#### *Flaschenreife und -alterung*

Je nach Rebsorte, Herkunft, Jahrgang, Weinbereitungsart und Qualität sind die Reife- und Alterungsprozesse des Weins in der Flasche sehr unterschiedlich. Kurz nach der Fertigstellung gefüllte Weine können noch leicht heftig schmecken. Die geschmackliche Harmonie entfaltet sich mit zunehmender Flaschenreife. Leichte Weine reifen und altern schneller als edelsüße Weine, säurearme Weine rascher als Weine mit einem guten Säuregehalt, Rotweine mit ausgewogenem Alkohol- und Gerbstoffgehalt aus bestimmten Rebsorten (z.B. Cabernet Sauvignon, Syrah, Merlot, Pinot Noir) können bei gleichmäßigen Lagertemperaturen mindestens zehn Jahre reifen und altern.

#### *Flaschenverschlüsse*

Neben dem klassischen Korkverschluss werden- oft unabhängig von der Weinqualität- immer häufiger Alternativen wie Kunststoffkorken, Schraubverschlüsse oder Glasstopfen eingesetzt. Für Weine mit Aussicht auf eine längere Alterung kommen derzeit fast nur Korkverschlüsse in Betracht.

#### *Fuder*

siehe Fass

#### *Gärbehälter*

Für Rotweingärung offene, für Weißweingärung geschlossene Tanks, meist aus Edelstahl oder Fässer aus Holz beim traditionellen Ausbau, in denen die Gärung stattfindet. Vereinzelt werden für die Gärung auch Zementtanks eingesetzt. In modernen Gärtanks kann durch eine Computersteuerung nach der Gärung das Geläger aus Hefe, Traubenbestandteilen und Weinstein automatisch entfernt werden.

### *Holzfass*

*Die Vorzüge des Holzfasses sind natürliche Klärung, Stabilisierung und langsame Sauerstoffzufuhr. Je nach Größe, Holzart und Lagerdauer prägt das Holz die Aromen und den Geschmack des Weins. Bei neuen Fässern ist der Einfluss des Holzes stärker als bei*

*älteren. Holzfässer erfordern neben ständigem Nachfüllen zum Ausgleich des Schwunds stets gründliche Reinigung und Pflege, um der Bildung von Schimmel und Schwämmen vorzubeugen.*

*Auch in der modernen Weinbereitung können*

*Barriques nicht gänzlich große Holzfässer ersetzen. Die Kosten für ein Holzfass betragen je nach Größe zwischen 300 und 700 Euro. Die Reifedauer eines Weins im Holzfass erstreckt sich von wenigen Monaten bis zu fünf Jahren, bei speziellen Weinen sogar bis zu zehn Jahren.*

### *Keller (frz. Chai)*

*Im gewerblichen Weinbaubetrieb dient der Fasskeller der Einlagerung der Weine. Die physikalischen Bedingungen dabei sind: konstantes Raumklima, keine Erschütterungen, keine starken Geruchseinwirkungen und keine helle Lichteinstrahlung. Oftmals in räumlicher Verbindung dazu steht das Tanklager, im Anschluss daran das Flaschenlager und das Versandlager. In neu errichteten Winzerbetrieben wird vor allem aus Kostengründen auf den üblicherweise unterirdischen Keller verzichtet. Sämtliche Arbeitsprozesse finden in einem größeren Wirtschaftsgebäude mit Mehrzweckhalle statt.*

### *Kellerei*

*Weinerzeuger- und Abfüllbetrieb mit und ohne eigenen Weinbergsbesitz. In Frankreich heißen diese Keller Cave, in Italien Cantina und in Spanien Bodega.*

*Häufige Bezeichnung in Verbindung mit dem Namen von Weinhandelshäusern oder Kellereigenossenschaften.*

### *Kellertechnik*

*Nach dem Rebanbau im Weinberg zweiter entscheidender Abschnitt in der Weinerzeugung von der Traubenverarbeitung bis zur Flaschenabfüllung. Somit für den Winzer ein wichtiges Instrumentarium zur Verwirklichung seiner Vorstellungen von Weinqualität.*

### *Kelter*

*siehe Presse*

### *Küferei (frz. Cuverie)*

*Auf die Herstellung und Instandsetzung von Holzfässern spezialisierter Handwerksbetrieb- früher auch Böttcherei. Vor allem in den großen Weinbauländern mit ihrem hohen Bedarf an neuen Barriquefässern sind Küfereien ein wichtiger Teil der dortigen Holzindustrie.*

### *Kühltechnik*

*Ermöglicht insbesondere in warmen Weinbauregionen die Erzeugung frischer, nicht zu schwerer Weine - vor allem Weißweine - durch temperaturgesteuerte Gärung.*

### *Maische*

*Zerquetschte - und meist gemahlene Trauben - vor dem Pressen (Kellern).*

### *Mehrzweckhalle*

*Raum im Wirtschaftsgebäude von kleineren Weinbetrieben, der im Jahr mehrfach für verschiedene Arbeitsprozesse genutzt werden kann, so z.B. für Traubenverarbeitung, Pressen, Filtrieren, Abfüllung und Lagerung von Flaschen.*

### *Most*

*Das Produkt, das beim Mahlen der Trauben vor der Vergärung entsteht. Zum Teil bereits vergorener Most ist der durch Hefen milchtrübe Federweiße.*

### *Mostwaage*

*Ermittelt den Zuckergehalt und damit den Reifegrad der Beere. Das Mostgewicht wird in Deutschland in Grad Oechsle, in Österreich in Klostemeuburger Mostwaage (KMW), in Frankreich in Baumé, in Übersee in Grad Brix oder Balling ausgedrückt. Daraus lässt sich jeweils der potenzielle Alkoholgehalt bestimmen.*

### *Önologie*

*Wissenschaft der Weinbau- und Kellertechnik.*

### *Oxidation*

*Luft- bzw. Sauerstoffkontakt kann bei Most und Wein zur nachteiligen Beeinflussung von Farbe, Geruch und Geschmack führen. Er zeigt sich vor allem durch Hochfarbigkeit (Braunwerden) und Luftgeschmack (Sherryton, Fime).*

### *Presse*

*In der Kelter bzw. Presse wird Traubensaft von den festen Bestandteilen der Beere getrennt.*

### *Säure*

*Wichtiger Bestandteil von Most und Wein, der sich aus der noch unreifen Apfelsäure und der Weinsäure zusammensetzt. Die Konzentration der Anteile im gesamten Säuregehalt ist abhängig von Rebsorte, Beerenreife und Jahrgang. Durch kellertechnische Verfahren kann eine zu hohe Säure gemildert (Entsäuerung) oder aber auch bei säurearmen Weinen im Rahmen gesetzlicher Vorschriften Säure hinzugefügt werden. Geschmacklich wird bei harmonischen Weinen die Säure durch Zucker, Alkohol und andere Extraktstoffe gepuffert.*

### *Schwefel*

*Schwefelige Säure (Schwefeldioxid) ist ein uraltes Behandlungsmittel zum Konservieren und Desinfizieren von Wein. Nicht geschwefelter Most oder Wein oxidiert. Schwefel ist bei den gesetzlich erlaubten Höchstmengen gesundheitlich unbedenklich und kann geschmacklich nicht wahrgenommen werden. Zur Vermeidung von Schimmelbildung werden leere Fässer mit Schwefel eingebrannt. Außerdem kann Schwefel die Maischung verbessern und zur Klärung von Rotweinen beitragen.*

### *Separator*

*Klärschleuder, die Trubteilchen von Most und Wein durch Zentrifugalkraft trennt.*

### *Stabilisierung*

*Kellertechnische Behandlung, um chemische und mikrobiologische Veränderungen im Wein zu unterbinden.*

### *Tank*

*Ergänzung oder Alternative zum Fass. Gegenüber dem Holzfass verfügt er über Vorteile wie höhere Sauberkeit, leichte Reinigung, Einlagerungsmöglichkeiten verschiedener Weine im Wechsel, geringer Schwund, gute Anpassung an räumliche Voraussetzungen, längere Lebensdauer. Nachteile sind unter anderem verzögerter Weinausbau und keine Transportmöglichkeit.*

### *Temperatur*

*Beeinflusst bei der Fass- und Flaschenlagerung die Reifeentwicklung des Weins. Vor allem zu hohe Temperaturen führen zu unerwünschten Reaktionen der Weininhaltsstoffe. 10 - 15°C gelten als optimale Lagertemperatur.*

### *Terroir*

*Ursprünglich der Boden, auf dem Reben wachsen. Inzwischen bezieht der Begriff alle natürlichen Standortfaktoren einer Weinbergslage wie Topografie, Bodenbeschaffenheit, Klima, Exposition und Umfeld ein.*

*Die sich daraus ergebenden Besonderheiten können sich bei entsprechender Weinbereitung im Charakter des Weins widerspiegeln.*

### *Trubstoffe*

*Bestandteile von Most oder Wein wie Hefen, Weinstein, Weinkristalle, Eiweiß und Farbstoffe, die sich bei der Klärung am Fassboden absetzen. Der Trub wird auch als Geläger bezeichnet und macht etwa 3 bis 5 % des gesamten Volumens aus.*

### *Verbesserung*

*siehe Anreichern*

### *Verkostung*

*Bei der Weinkostprobe oder Degustation wird Aussehen (Farbe, Klarheit), Geruch (Aromen) und Geschmack des Weins mithilfe der Sensorik ermittelt. Sie kann zur fachlichen Beurteilung als Ergänzung der Weinanalyse ebenso angewendet werden wie zur Qualitätsbeurteilung durch den Konsumenten.*

### *Verschnitt*

*Gängiges und anspruchsvolles Verfahren in der internationalen Kellertechnik (auch Blend). Es bezeichnet das Zusammenstellen und Mischen von Weinen (bei Schaumwein und Champagner zu einer Cuvée).*

*Der Verschnitt und die daraus resultierenden Bezeichnungen auf dem Etikett unterliegen bestimmten gesetzlichen Bestimmungen.*

### *Vinothek*

*Önothek, Weinfachgeschäft, Weinlokal,*

*Weinsammlung. Als Raum für die Weinverkostung und den Weinverkauf nimmt die Vinothek in Weingütern, Kellereien und selbstvermarktenden Winzereibetrieben für die Besucherbetreuung immer größere Bedeutung ein,*

### *Weinarchitektur*

*Der Begriff hat zwei unterschiedliche Bedeutungen:*

*1. Planung und Erstellung von Bauvorhaben der*

*(gewerblichen) Zweckarchitektur für Auftraggeber, die auf Herstellung und Vertrieb von Weinen spezialisiert sind.*

*2. Bezeichnung für die sensorisch empfundene Struktur oder das Gefüge eines Weines.*

### *Weinarten*

*Gemäß EU-Weinrecht: Rotwein, Weißwein, Rosé (Weißherbst) sowie Rotling (Verschnitt von Weißwein- und Rotweintrauben, deutsche Spezialität) und Perlwein*

### *Weingesetz*

*Das Weinrecht regelt national und für die europäische Union die zugelassenen Verfahren zur Weinherstellung sowie die vorgeschriebenen und erlaubten Bezeichnungen.*

### *Weinlabor*

*Die chemisch-physikalische Analyse ist im Weinbaubetrieb zur Kontrolle einzelner Produktionsverfahren erforderlich. Die wichtigsten Analysedaten sind*

*außerdem bei der amtlichen Qualitätsweinprüfung vorzulegen. Sie werden in größeren Kellereien im firmeneigenen Labor oder in Weinlaborfirmen als*

*amtliche Analyse erstellt. Die Analytik gibt über die wichtigsten Weininhaltsstoffe wie Alkoholgehalt, Extraktgehalt, Zucker, Säure und Schwefel Auskunft.*

### *Weinlager*

*Nach ihrer Funktion unterscheidet man Fasslager, Tanklager, Flaschenlager mit jeweils darauf abgestimmten Klima- und technisch-logistischen Lagerbedingungen.*

### *Weinqualität*

*Zahlreiche Merkmale können für die individuell*

*definierte Güte eines Weins stehen, z.B. Herkunft (Terroir), „Echtheit“ der Bereitungsart (Authentizität), Ansehen des Erzeugers (Zuverlässigkeit), Rebsorte, Jahrgang, Prädikat (Eiswein, Trockenbeerenauslese), Marktwert usw.*

*Aussagen über Weinqualität sind niemals objektiv, sie lassen sich auch nicht mit Analysewerten darstellen.*

### Weintypen

Nach ihrer grundsätzlichen Beschaffenheit und Herkunft können Weine nach bestimmten Typen unterschieden werden. Weißweine bezeichnet man als leicht, trocken/ halbtrocken, mild- fruchtig, gehaltvoll, süß/ edelsüß, Rotweine als relativ leicht, mundig bis vollmundig, fruchtig, weich, charaktervoll, fruchtbetont und sehr kräftig. Daneben gibt es noch die Dessert- und kräftigen Spezialweine wie Port und Sherry.

### Zucker

Der in der Beere enthaltene Zucker besteht aus Fructose und Glucose. Der Zucker wird bei der Gärung in Alkohol umgewandelt. Wein enthält je nach Vergärung und Ausbau eine bestimmte Menge Restzucker.

QUELLE: Zitiert aus dem Buch „Wein und Architektur“, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

## 6. QUELLENVERZEICHNIS

### Bücher

„Die Architektur des Weines“, Dirk Meyhöfer/ Olaf Gollnek, avedition, Ludwigsburg 1999

„Wein und Architektur“, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

„Österreichs Burgen“, S.184 – Strechau im Ennstal, Gerhard Stenzel, Verlag Kremayr & Scheriau 1989

Buch „Burg Strechau Ansichten – Nachlese“, Verlag Edition Jesina 2007, Herausgeber Boesch Privatstiftung

<sup>1</sup> Zitat aus dem Buch „Weinarchitektur- Vom Keller zum Kult“, Architekturzentrum Wien, Hatje Cantz Verlag, 2005

<sup>2, 4, 5, 6</sup> Zitate aus dem Buch „Wein und Architektur, Woschek/ Duhme/ Friedrichs, Ed.Detail, München 2011

<sup>3, 7, 8, 9</sup> Zitate aus dem Buch „Die Architektur des Weines, Dirk Meyhöfer/ Olaf Gollnek, avedition, Ludwigsburg 1999

<sup>10, 11, 12</sup> Zitate aus dem Buch „Wein und Architektur“, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

<sup>13, 15</sup> „Mein eigener Weinkeller“, Planen|Bauen|Lagern, Kreuzer, Palz, Leopold Stocker Verlag, Graz 2008

<sup>14</sup> Architektur& Wein- Ausgezeichnete Weinarchitektur in DL, Ö, CH und Südtirol, Andreas Gottlieb Hempel

<sup>16, 17</sup> „Weinarchitektur- Vom Keller zum Kult, Architekturzentrum Wien, Hatje Cantz Verlag, 2005

<sup>18</sup> Zitat aus dem Buch „Wein und Architektur“, S. 19, Woschek, Duhme, Friederichs, Edition DETAIL, München 2011

<sup>19</sup> Zitat aus dem Buch „Mein eigener Weinkeller“ Kreuzer, Palz, Leopold Stocker Verlag, Graz 2008

<sup>20</sup> Zitat aus dem Buch „BURG STRECHAU Ansichten – Nachlese, Jesina Verlag, Boesch Privatstiftung

<sup>23, 24</sup> zitiert aus dem Buch - „BURG STRECHAU – Ansichten – Nachlese, Jesina Verlag, Herausgeber: Boesch Privatstiftung

**Zeitschriften**

<sup>21</sup> „Burg Strechau“, Hannes P. Naschenweng, Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband 24, Herausgeber Harald Boesch und Gemeinde Lassing

<sup>22</sup> „Burg Strechau“, Heinz Leitner, Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Sonderband 24, Herausgeber Harald Boesch und Gemeinde Lassing

„Buch & Macht – Bücher der Hoffmannschen Bibliothek“, Verlag Edition Jesina 2007, Herausgeber Boesch Privatstiftung

<sup>25</sup> Zitat aus oben genanntem Folder

Broschüre „Besser mit Holz - Alles ist möglich“, Besser mit Holz GmbH, Kleine Zeitung GmbH Co KG

**Internet**

[www.manincor.com](http://www.manincor.com) 04.06.2013

<http://www.geomix.at/oesterreich/steiermark/liezen/rottenmann/> 04.06.2013

<http://de.wikipedia.org/wiki/Rottenmann> 04.06.2013

<http://www.rottenmann.at> 05.06.2013

**Fotos**

ABB 1 [http://www.connox.de/m/100030/117892/media/Holmegaard/Perfection/Perfection-frei\\_original.jpg](http://www.connox.de/m/100030/117892/media/Holmegaard/Perfection/Perfection-frei_original.jpg) 07.06.2013

ABB 2 [http://images5.fotop.net/albums3/KelvinYam/CosDEstournel/5D2\\_8477.jpg](http://images5.fotop.net/albums3/KelvinYam/CosDEstournel/5D2_8477.jpg) 07.06.2013

ABB 3 <http://www.decanter.com/bordeaux-2010/en-primeur-coverage/528975/bordeaux-2010-mouton-rothschild-release-mirrors-margaux-palmer-keeps-2009-price> 07.06.2013

ABB 4 [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bd/Napa\\_Valley\\_vineyards\\_8.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bd/Napa_Valley_vineyards_8.jpg) 01.06.2013

ABB 5 [http://homepages.uni-tuebingen.de/peter.rempis/aalen/sqhm/alf/abb/ug/Wand/6\\_7\\_UG\\_W\\_Gutshof/AF108.jpg](http://homepages.uni-tuebingen.de/peter.rempis/aalen/sqhm/alf/abb/ug/Wand/6_7_UG_W_Gutshof/AF108.jpg) 01.06.2013

ABB 6 <http://wordpress.p177413.webspaceconfig.de/index.php/kellergange-2/> 01.06.2013

ABB 7 [http://wines-of-the-world.blogspot.co.at/2012\\_03\\_01\\_archive.html](http://wines-of-the-world.blogspot.co.at/2012_03_01_archive.html) 01.06.2013

ABB 8 <http://www.stift-klosterneuburg.at/wein/weingut/weinkeller/> 01.06.2013

ABB 9 <http://www.geolocation.ws/v/W/File:Klosterneuburg%20Stift%2002.JPG/-/en> 02.06.2013

ABB 10 [http://idw-online.de/de/image?id=166738&display\\_lang=de\\_DE](http://idw-online.de/de/image?id=166738&display_lang=de_DE) 02.06.2013

ABB 11 [http://st.gdefon.ru/wallpapers\\_original/wallpapers/412309\\_grozd\\_vinograd\\_vinogradnik\\_listyavetki\\_7300x4604\\_%28www.GdeFon.ru%29.jpg](http://st.gdefon.ru/wallpapers_original/wallpapers/412309_grozd_vinograd_vinogradnik_listyavetki_7300x4604_%28www.GdeFon.ru%29.jpg) 02.06.2013

ABB 12 <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/94/Manincor.JPG> 10.06.2013

ABB 13 <http://www.manincor.com/de/privacy.html> 10.06.2013

- ABB 14 <http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/10783483> 10.06.2013
- ABB 15 <http://www.auroport.it/referenzen/alle-referenzen/weingut-manincor-in-kaltern/> 10.06.2013
- ABB 16 <http://leidorf.blogspot.co.at/2007/10/winery-manincor-in-south-tyrol-italy.html> 10.06.2013
- ABB 17 <http://blog.wein-reich.info/2012/04/24/ruckblick-auf-den-tag-der-offenen-weinkeller-im-ahrta/> 11.06.2013
- ABB 18 <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/8947808.jpg> 11.06.2013
- ABB 19 <http://www.hexenprozesse.at/glaser-dateien/Rottenmann102415.JPG> 11.06.2013
- ABB 20 <http://www.geo.de/reisen/community/bild/380291/Strechau-OEsterreich-Arkadenhof-der-Burg-Strechau> 12.06.2013
- ABB 21 [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/89/Lassing\\_Burg\\_Strechau\\_Okt\\_2010.JPG](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/89/Lassing_Burg_Strechau_Okt_2010.JPG) 12.06.2013
- ABB 22 [http://stmk.mo10.museumonline.at/indexff27.html?option=com\\_content&view=article&id=88&Itemid=38&lang=de](http://stmk.mo10.museumonline.at/indexff27.html?option=com_content&view=article&id=88&Itemid=38&lang=de) 12.06.2013
- ABB 23 Digitaler Atlas Steiermark- <http://www.gis.steiermark.at> 12.06.2013
- ABB 24 *Fotos, Sarah Taucher*
- ABB 25 <http://burg-strechau.at/> 12.06.2013
- ABB 26 <http://www.burg-strechau.at/abt.html> 12.06.2013
- ABB 27-30 <http://www.burg-strechau.at/personen.html> 12.06.2013
- ABB 31-32 <http://burg-strechau.at/> 12.06.2013
- ABB 33 Statistik Austria
- ABB 34-36 *Fotos, Sarah Taucher*
- ABB 37 [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/Lassing\\_Burg\\_Strechau\\_Aussenhof.JPG](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/Lassing_Burg_Strechau_Aussenhof.JPG) 13.06.2013
- ABB 38-44 *Fotos, Sarah Taucher*
- ABB 45 Digitaler Atlas Steiermark- <http://www.gis.steiermark.at> 13.06.2013
- ABB 46 <http://static.panoramio.com/photos/original/39467906.jpg> 13.06.2013
- ABB 47 Foto im TV: <http://www.kalterersee.com/de/highlights/wein/weinverkostung> 02.07.2013

## 7. DANKSAGUNG

Hr. Neuwirth, Holger, Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. (TU Graz)

Die Anregungen, Kritiken und Korrekturen meines Betreuers waren sehr hilfreich und förderlich.

Hr. Brenner Heinz, Innenarchitekt

Seine Beziehungen zu Rottenmann und Strechau haben mich auf diesen Weg geführt.

Hr. RA Dr. Boesch Wolfgang, Boesch- Privatstiftung

Seine bereitgestellten Unterlagen und Erzählungen über die Burg waren unabdingbar für ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Hr. Zedlacher Stefan (TU Graz, Institut für Architektur und Medien)

Er hatte viele Tipps und Tricks für meine 3D- Darstellungen auf Lager.

Meine Eltern

Sie haben mich in allen Entscheidungen bedingungslos unterstützt und mir dieses Studium ermöglicht.